

Der Lübecker Volksbote erscheint jeden Samstag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten frei ins Haus halbjährlich 100.- Mark, Einzelverkaufspreis 10.- Mark. Redaktion: Johannisstraße 46, Fernruf 906.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtebaltene Petitzeile oder deren Raum 32.- Mark, auswärtsige 36.- Mark, für Verfammlungen, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 30.- Mark, für Reklamen 100.- Mark. Geschäftsfelle: Johannisstraße 46, Fernruf 926.

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 275.

Freitag, 24. November 1922.

29. Jahrgang.

Oppositionelle Taktik.

Berlin, 23. November.

Seit der Bildung der Regierung Cuno ist die Sozialdemokratische Partei eine Oppositionspartei. Daran kann gar kein Zweifel sein. Wenn wir vor die Frage gestellt sind, ob wir zu dieser Regierung, in der Becker-Hessen und Müller-Bonnhagen, Vertrauen haben, dann können wir nur antworten, daß wir kein Vertrauen haben. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion müßte also jeden Antrag, der der Regierung das Vertrauen ausdrückt, folgerichtig ablehnen. Nun ist aber der Brauch, einer Regierung in aller Form das Vertrauen auszusprechen, seit der Nationalversammlung im deutschen Reichsparlament abgekommen. Man beschränkt sich darauf, zu erklären, ob man eine bestimmte Erklärung der Regierung billigt oder nicht billigt. Das ist ein Vertrauensvotum-Erfaß, zu dem zu greifen man sich genötigt sah, weil bei den verstorbenen parlamentarischen Verhältnissen abwechselnd bei fast allen Parteien Abneigung dagegen bestand, der Regierung das Vertrauen in aller Form auszusprechen. Man hätte, um diesen Notbehelf, dem eine gewisse Zweckmäßigkeit anhaftet, heruntorkommen können, wenn man sich vor vornherein darüber geeinigt hätte, daß sogenannte Vertrauensvoten im Parlamentsgebrauch überhaupt gar nicht das sind, was sie dem wörtlichen Ausdruck nach zu sein scheinen. Nämlich in parlamentarisch regierten Ländern, in denen mit Vertrauensvoten gearbeitet wird, bedeuten diese Voten in Wirklichkeit alles eher als den Ausdruck eines treuerzigen Vertrauens. Ein Vertrauensvotum nimmt man dort an, wenn man einer Regierung (der man im Grunde vielleicht noch so sehr mißtraut) vorläufig das Leben erwidern will, und man lehnt das Vertrauensvotum ab, wenn man die Absicht hat, die Regierung sofort zu stürzen. Annahme oder Ablehnung des sogenannten Vertrauensvotums ist dann kein Ausdruck der allgemeinen Gesinnung, mit der man der Regierung gegenübersteht, sondern nur ein nach den Umständen gewähltes Mittel der Taktik.

In Deutschland ist man bisher gewohnt, sogenannte Vertrauensvoten anders aufzufassen und ernsther zu nehmen. Gerade darum ist, wie gesagt, die Ausstellung eigentlicher Vertrauensvoten im Reichstag außer Übung gekommen.

Es blieben die sogenannten Billigungsanträge, die nur zu bestimmten Erklärungen der Regierung Stellung nehmen. Damit ist aber auch kein Ausweg geschaffen. Eine Regierung, der man aufs gründlichste mißtraut, kann eine solche Erklärung abgeben, daß man, ohne sich lächerlich zu machen, gar nicht darum herumkommt, sie zu billigen. Die wünschenswerte Klärung unserer parlamentarischen Methoden ist also durch die Einführung der Billigungsanträge an Stelle der förmlichen Vertrauensvoten auch nicht erfolgt.

Bevor die neue Regierung ihre erste Erklärung abgegeben hat, kann die sozialdemokratische Fraktion nicht sagen, ob sie diese Erklärung billigen wird oder nicht. Die Erklärung kann aus solchen Selbstverständlichkeiten bestehen, daß man gar nicht darum herumkommt, sie zu billigen; sie kann aber auch solche Negeheuerlichkeiten enthalten, daß man ebenso wenig darum herumkommt, sie zu mißbilligen, mag nun Billigung oder Mißbilligung der vorzugesetzten tatsächlichen Absicht entsprechen oder nicht.

Was kann nun aber die taktische Absicht der sozialdemokratischen Fraktion in der gegebenen Lage sein? Sie kann darauf ausgehen, die neue Regierung sofort wieder zu stürzen und dann wird sie im Zweifelsfall lieber die Mißbilligung aussprechen als die Billigung. Sie kann umgekehrt die Absicht verfolgen, einen sofortigen Sturz der Regierung zu vermeiden, damit zunächst einmal die Probe aufs Exempel gemacht wird und die neue Regierung zeigen kann, was sie vermag. In diesem zweiten Fall wird die sozialdemokratische Fraktion ihre Taktik so einrichten, daß die parlamentarische Existenz der neuen Regierung nicht sofort unmöglich gemacht wird.

Der Sturz der neuen Regierung, morgen oder übermorgen, würde entweder unabsehbare Wirren bedeuten oder aber die Notwendigkeit für die sozialdemokratische Fraktion, ihre bisherige Haltung zu revidieren und dadurch die Bildung einer neuen Regierung auf der Grundlage der großen Koalition zu ermöglichen.

Für eine andere Lösung ist die politische Lage nicht reif.

Daher wird der sozialdemokratischen Fraktion kaum etwas anderes übrig bleiben, als die neue Regierung so lange zu dulden, bis die Möglichkeit zur Schaffung einer besseren Regierung gewonnen ist. Daß die kommunistische Parole: Her mit der Arbeiterregierung! in der gegenwärtigen Situation keinen Sinn hat, bedarf für politische Ueberlebende kaum erst eines Beweises. Parlamentarisch hätte die Arbeiterregierung keine Grundlage, außer parlamentarisch aber hätte sie bei der gegenwärtigen Verteilung der Machtverhältnisse eine solche Grundlage erst recht nicht. Verwirrung zu schaffen, ohne einen klaren Plan, wie man daraus wieder herauskommt, kann nicht die Aufgabe der sozialdemokratischen Partei sein.

Aus alledem geht hervor, daß vorläufig kaum etwas anderes übrig bleiben wird, als die neue Regierung — um einen volkstümlichen Ausdruck zu gebrauchen — eine Weile wurseln zu lassen. Sie muß erst gezeigt haben, was sie kann und was sie nicht kann. Sie muß sich erst vor den Augen schwankender und unschlüssiger Massen als eine agrarisch-großkapitalistische Regierung demaskiert haben, bevor sie zum Sturz reif geworden ist. Die sozialdemokratische Fraktion muß in Kampfstellung zu dieser Regierung stehen, aber sie muß selber den Zeitpunkt wählen, in dem sie zum entscheidenden Schläge ausholt.

Das Programm der Bußtagsregierung.

Die Bußtags-Regierung wird ihr Programm am Freitag mittags 1 Uhr durch Herrn Dr. Cuno im Reichstag verlesen lassen. Der Verlesung wird eine zweistündige Pause folgen, um dann die Debatte fortzusetzen, die noch im Laufe des Sonntags beendet werden soll. In der kommenden Woche tagt

der Reichstag wahrscheinlich nicht, da er der Regierung Gelegenheit zur Einarbeitung geben will.

Das Programm der Kabinetts ist auf die Note der Regierung vom 13. November aufgebaut. U. a. soll es ein Bekenntnis zur Reichsverfassung enthalten, was wir für selbstverständlich erachten, im übrigen aber auf die Erfüllungspolitik nur kurz Bezug nehmen. Am Freitag vormittag sollen die Parteiführer von dem Inhalt des Programms in Kenntnis gesetzt werden.

In Erkenntnis der eigenen Schwäche verzichtet die neue Regierung von vornherein auf ein positives Vertrauensvotum. Sie will sich mit einer Billigungsformel begnügen, die das Wort „Vertrauen“ überhaupt nicht enthält und die auch der Sozialdemokratie eine Zustimmung möglich machen soll. Diese Formel soll in der Parteiführerbesprechung gesucht werden. Am Donnerstag nachmittag beschäftigte sich unsere Fraktion in einer fast dreistündigen Sitzung zunächst mit der Zusammenfassung des neuen Kabinetts, die allgemeine Zustimmung hervorgerufen hat. Sicher ist, daß die Fraktion nicht daran denkt, einer positiven Vertrauensformel zuzustimmen. Ueber ihre endgültige Haltung wird sie erst am Freitag beschließen, nachdem das Regierungsprogramm bekannt ist. — Als erster Fraktionsredner wird Genosse Breitscheid sprechen. Genosse Hermann Müller ist als zweiter Redner in Aussicht genommen.

Die befriedigte Rechtspreffe.

Herr Reichszkanzler Dr. Cuno und seine Mitarbeiter erfreuen sich in der Berliner Rechtspreffe allgemein einer auffallenden wohlwollenden Beurteilung. Die „Deutsche Tageszeitung“ stellt ihnen ebenso wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ Gnade unter der Voraussetzung, daß sie „positive Arbeit“ leisten. Kein Wunder, daß Herr Paul Reich und Herr Becker von der „Deutschen Tageszeitung“ so bejubelt sind. Sie beide stehen in der neuen Regierung ein „Schlüsselministerium“ — schon dieses Schlagwort befriedigt sie — ohne daran zu erinnern, daß wir bereits einmal eine Regierung der „Schlüsselminister“ besaßen, die sich leider nicht nur vor dem deutschen Volke, sondern auch vor dem Auslande köstlich klamiert hat. Daß es mit diesen Schlüsselministern nicht weit her sein kann, ergibt sich aus dem volksparteilichen Organ, der „Zeit“, die ein allgemeines Wohlwollen über die Absage von berufenen Wirtschaftlern an Herrn Cuno ausstirmt, sodas man der Annahme sein muß, daß die „Schlüsselminister“ und Wirtschaftler von ihren bisherigen Positionen ebenso hinweggelobt wurden, wie es bei Herrn Cuno durch die Sapag der Fall gewesen sein soll. Die „Zeit“ schreibt:

„Jetzt hat ein Mann der Wirtschaft den Ruf ergehen lassen, ihm bei der Bildung eines überparlamentarischen Kabinetts beizustehen. Sein Ruf ist ungehört verhallt. Noch in letzter Stunde haben Persönlichkeiten abgelehnt, die berufen gewesen wären, an seine Seite zu treten. Man wird auch in Zukunft davon absehen müssen, sich vorzustellen, daß diese Männer sich dem Staate bei der Regierungsbildung zur Verfügung stellen.“

Diese Einsicht hätte man billiger haben können. Schon seit Jahren weist die Sozialdemokratie darauf hin, daß berufenen Wirtschaftler nie zu finden sind, wenn sie gebraucht werden. Einer kostspieligen Krise hätte es da wahrhaftig nicht bedurft. Wir werden an die Wehklage der „Zeit“ erinnern, wenn für die jetzigen „Schlüsselminister“ Erfaß aus berufenen Kreisen gesucht wird.

Die Vorbereitung der Brüsseler Konferenz.

Paris, 23. November.

Theunis und Jaspard, die gestern abend von Brüssel in Paris eingetroffen sind, haben heute vormittag eine Besprechung mit dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré gehabt, der sich weitere Konferenzen anschließen werden. Der ausschließliche Zweck dieser Unterredungen ist die Organisation der Brüsseler Konferenz, d. h. Festsetzung des Datums, grundsätzliche Feststellung des Aufgabenkreises usw. Es soll auch gleichzeitig der Kreis der einzuladenden Mächte abgegrenzt werden, wobei Frankreich diesen Kreis sehr bald für alle in dem internationalen Schuldenproblem irgendwie interessierten Mächte gezogen sehen möchte. Der Text der Einladungen soll so abgefaßt sein, daß die eingeladenen Mächte daraus gleich ersehen, ob und welche Sachverständigen für Spezialkommissionen mitzubringen sind. Näheres über das Eröffnungsdatum steht noch nicht endgültig fest. Die beiden belgischen Minister werden nach den Vereinbarungen mit Poincaré zuerst nach London reisen und dort Bonar Law's Zustimmung einholen.

Die Börse weiß nicht, was wird.

Am Berliner Devisenmarkt war heute das Geschäft ziemlich gering, die Stimmung jedoch etwas fester als vorgestern. Alle beteiligten Kreise beobachten vorläufig eine gewisse Zurückhaltung. Es überwiegt jedoch die Auffassung, daß die jetzigen verhältnismäßig niedrigen Kurse sich nicht lange halten werden. Der Dollar wurde gegen Mittag mit 6200 gehandelt.

An den Effektenmärkten herrscht Wiedererbaufaustimmung. Auf der ganzen Linie steigende Kurse unter dem Einfluß bedeutender in- und ausländischer Käufe. Bemerkenswert ist das rege Interesse, das die Spekulation in letzter Zeit den Aktien verarbeitender Müllereibetriebe zuwendet. Es wird behauptet, daß diese Unternehmungen bei den jüngsten Preissteigerungen am Getreidemarkt kolossale Konjunkturgewinne erzielt hätten.

Dollar 6900.

Bemerkungen.

Dr. L. Lübeck, 24. November.

In einem hiesigen Blatt, das seit Monaten in das Horn der bürgerlichen Sammlung stößt (mit welchem Erfolg werden die nächsten Tage erweisen), war dieser Tage folgendes zu lesen:

„Geht die Lässigkeit des Bürgertums den öffentlichen Dingen gegenüber so weiter wie bisher, vernachlässigt es seine öffentlichen Pflichten — besonders bei Wahlen — so wie bisher, wird uns die Sozialdemokratie führen, in deren Anhängermassen der politische Instinkt ganz entschieden mehr geweckt erscheint, die ihre Massen noch heute in eigenem Zivilmilitarismus zusammenhält und sie gruppiert, wie ihr es paßt und nicht dem Volksganzen dienlich ist. Dann geht es mit uns dorthin, wo es nur eines noch gibt: Verneinung und Vernichtung.“

Spiel und Musik mit dem „Volksganzen“ sind ja so alt und abgeleiert, daß nichts mehr dazu zu sagen ist.

Aber ein bitteres Gefühl muß doch beschleichen, wenn er solche Worte liest, und dann die tatsächlichen Verhältnisse damit vergleicht. Wie sieht den das Bürgertum seine öffentlichen Pflichten an? Und wie die Sozialdemokratie? Wer dient mehr dem Volksganzen?

Die reichsten Kapitalisten, großartige Villen bewohnen sie und in Luxusautos fahren sie durch die Straßen, zahlen weniger Steuern als jeder am Hungertuch nagende Proletarier. Die Sozialdemokratie aber hat unerhörte Opfer gebracht für Volk und Reichseinheit; hat der ungeheuren Belastung der Lohn- und Gehaltsempfänger durch den Steuerabzug zugestimmt. Schwersten Herzens!

Und nun stellen sich diese Steuerdrückeberger und ihre Vertreter hin und schreiben: die Sozialdemokratie führt zur Vernichtung und zur Verneinung. Es wäre zum Lachen, wenn es nicht so maßlos traurig wäre! Wenn nicht der Abgrund des deutschen Finanzelendes wie ein offenes Grab dem gesamten deutschen Volke drohte.

Der politische Instinkt der Sozialdemokratie war und ist Deutschlands einzige Rettung; nur er hält die Massen davon zurück, unter der schreienden Ungerechtigkeit der gegenwärtigen Verhältnisse die Ruhe zu verlieren. Aber über den Berg sind wir nicht! Solange der Proletarier, dessen Kinder sich vor Hunger in den Schlaf weinen, mehr Steuern begahlen muß, als der Großverdiener und Schieber, der Tag für Tag im Ratskeller oder sonst Tausende vergebend, solange der Profitinstinkt des Bürgertums Augen wie der grüne Star verdeckt, solange wird es auch im Proletariat drohend gären.

Deshalb: Schafft Abhilfe! Sorg für Gerechtigkeit in der Steuererteilung und Steuererhebung! Ihr dient dann dem Volksganzen viel, viel mehr als mit den großen Worten von Vaterlandsliebe und bürgerlichem Wiederaufbau. Vielleicht werden diese Worte auch in der bürgerlichen Presse ein kleines Echo auslösen.

Vielleicht aber wird auch unser hoher Senat wieder einmal nachdenken! Nachdenken darüber, daß die vielberedete Gewerbesteuer in ihrer jetzigen Art nicht einmal ausreicht, um die Senatorengehälter zu bezahlen. Ist es da ein Wunder, wenn der Staat kaputt geht?

In den nächsten Tagen werden wir das finanzielle Gewissen unseres Senates wieder einmal schärfen müssen. Wenigstens was an uns liegt, soll getan werden, um den finanziellen Zusammenbruch Lübeds zu verhindern. Die großen Pfaffen aber vom Volksganzen und von Lübeds Zukunft überlassen wir den Politikern und Zeitungen des Bürgertums.

Durch die gesamte deutschsprachige Presse Elsaß-Lothringens ging in den letzten Tagen eine sehr ergötzliche Geschichte. Zum Verständnis dieser Geschichte ist für den Nicht-Elässer eine Vorerklärung nötig.

Aus der Zeit noch, da Wilhelm nicht nur in der Regierung, sondern auch in Religion und Kunst höchster Papst war, steht im Mezer Dom eine merkwürdige Statue. Darniel, den bekannten jüdischen Propheten aus der Löwengrube, stellt sie dar; mit dem Gesicht Wilhelms II. aber schaut sie in die Welt. Man stelle sich nun die Wirkung eines solchen Standbildes vor, auf den Zuschauer und auf die Lachmuskeln der Elässer: Der Prophet Daniel mit einem „Es-ist-erreicht“-Schnurrbart.

Mit diesem Standbild haben sich einige humorvolle Brüder einen Witz erlaubt. Am Morgen des Montags nach der Hochzeit war nämlich der Darniel-Wilhelm recht hochzeitlich herausgehupft. Und dazu trug er in seiner rechten Hand ein kleines, etwas zerknittertes Plakat, darauf die Inschrift stand: „Von der Hochzeit zurück.“

Leider berichten die Elsaß-Lothringischen Blätter nichts darüber, woraus der eigentliche Hochzeiterlebnis bestand. Offenbar nehmen sie dabei Rücksicht auf den Ernst und die Heiligkeit des Doms. Wir vermuten aber, daß Daniel-Wilhelms Haupt unter einem tiefen Zylinderhut leuchtete, und daß an seiner feineren Brust ein kleines Sträußchen aus Myrten und Johannistrieben strahlte und verlassen glänzte.

Wenn Wilhelm von diesem Spaß hört, wird er sich vermutlich darüber freuen, daß seine geliebten Reichsländer nach

wie vor über ihren bekannten Humor verfügen; und daß sogar sie noch Anteil nehmen an dem wunderbaren Aufblühen des Johannistriebes ihres dereinstigen kaiserlichen Herrn.

Die Frage wäre noch zu lösen, ob der große Pulver Daniel sich auch heute noch wohlfühlt in seiner wilhelminischen Haut.

Immer wieder laufen Klagen bei uns ein über die Lübeder Bahnhofsbuchhandlung. Dieser Tage verlangte eine Dame dort den „Vorwärts“ und danach den „Lübeder Volksboten“. Beide waren nicht oder nicht mehr vorhanden.

Als die betreffende Dame darüber ihr Bestremden ausdrückte, benutzte der Verkäufer die Gelegenheit, um seinem „teutschen“ Herzen einige Erleichterungen zu verschaffen. „Solche Judenzeitungen halten wir hier nicht“, so schimpfte er los; und andere deutschvölkische Redensarten folgten, die mit Lieber verschwiegen.

Wir nehmen an, daß diese kurze Feststellung genügt, um Abhilfe zu schaffen. Bahnhofsbuchhandlungen sind für jedermann vorhanden! Fast ein Bahnhofsbuchhändler sein Geschäft aber als Propagandazentrale für deutschvölkischen Kaufschlag und Kaduantifemitismus auf, so hat er seinen Beruf verfehlt.

Reichstag.

272. Sitzung.

Donnerstag, den 23. November, nachm. 5 Uhr.

In der fortgesetzten Beratung der Geschäftsordnung beantragt Abg. Kunert (Soz.), daß kleine Anträge nicht von 30, sondern von 15 Mitgliedern des Hauses unterzeichnet werden müssen. — Die Abgg. Koenen (Komm.) und Ledebour (USoz.) wünschen die Beibehaltung des bestehenden Zustandes. — Abg. Geyer (Soz.) begründet nochmals den Antrag seiner Fraktion, dem sich Abg. Bell (Zir.) anschließt. — Im weiteren Verlaufe der Debatte kommt es zu lebhaften Auseinandersetzungen der Abgg. Ledebour (USoz.) und Koenen (Komm.), der erklärt, daß er bei Ablehnung des kommunistischen Antrages für den sozialdemokratischen stimmen werde. Ledebour appelliert an die Abgeordneten, das Recht des einzelnen Abgeordneten zu wahren.

Es werden dann einige ausgelegte Abstimmungen nachgeholt. Interpellationen müssen in Zukunft von 30 Mitgliedern unterzeichnet werden, ebenfalls Unterschriften sind für einen Antrag auf Beiprägung der Interpellation nötig. — Kleine Anträge müssen von 15 Mitgliedern unterzeichnet sein.

In der Debatte über das Kapitel „Petitionen“ wünscht Abg. Eichhorn (Komm.), daß das Petitionsrecht, das „vornehmste Staatsbürgerrecht“, nicht eingeschränkt wird. — Abg. Kälz (Dem.) beantragt, zur Herabsetzung der Kosten, die das Petitionswesen verursacht, einstimmig gestakte Forderungen des Petitionsauschusses nicht mehr zu stellen. — Abg. Eichhorn (Komm.) bemerkt, die Herabsetzung der Kosten könne durch die Sozialisierung der Papierpreise erreicht werden, dürfte aber nicht zu einer Einschränkung des Petitionsrechtes führen.

Der Antrag Kälz findet Annahme. Bei der Beiprägung der Anstaltspflicht der Regierung über die Ausführung der Reichstagsbeschlüsse wird beantragt, die für die Ausführentätigkeit vorgesehene Frist von einem Vierteljahr zu streichen und ebenso die Bestimmung, daß die zu dieser Anstaltspflicht zu machenden Bemerkungen der Abgeordneten von 30 Mitgliedern unterzeichnet sein müssen. Diese Anträge finden Annahme.

Nach beendeter Erledigung der Bestimmungen über die Sitzungen des Reichstages verläßt sich das Haus auf Freitag 1 Uhr. (Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.) Schluß 7 Uhr.

Orient und Reparationen.

Der schillernde Mussolini.

In Lausanne interessiert augenblicklich weniger das, was auf offener Bühne vor sich geht, als das Spiel hinter den Kulissen. Mussolini bemüht sich auch weiter, seine Rolle als erster Tenor durchzuführen. Er, der seinen Sotissparten und Mitarbeiter jenseitige Anweisung gab, sich nicht von vorlauten Journalisten ausschreiben zu lassen, entwidet jetzt den Presseberichten gegenüber eine schier unbegrenzte Redefreiheit, die nicht immer von Widersprüchen frei ist. So äußerte er sich einem englischen Korrespondenten gegenüber, man müsse zwar von Deutschland eine gerechte Wiedergutmachung verlangen, dürfe aber Deutschlands schwierige Lage nicht außer acht lassen. Französischen Journalisten hingegen sagte er, Deutschland kann und muß bezahlen, und Italien werde auf der Seite derjenigen stehen, die das verlangen. Das steht nicht gerade nach der eisernen Konsequenz aus, die ihm seine deutschitalienischen Freunde in Deutschland nachrühmen. Es schmeißt viel eher nach den süßen Gaben gewisser Propaganda, die jedem Journalisten das sagen, was er gern hören möchte.

Andersherum werden in Paris Nachrichten verbreitet, die für die zweite Neuherstellung Mussolinis eine gewisse Unterlage bieten. Danach wären Frankreich, England und Italien übereingekommen, in der Reparationsfrage gemeinsam vorzugehen und dabei den Standpunkt Poincarés bis zum äußersten zu unterstützen. Der neue englische Premierminister, der Führer der Konservativen, Bonar Law, habe einen grundlegenden Wechsel in der englischen Reparationspolitik vollzogen; der Vertreter Englands in der Reparationskommission, Bradburn, der sich bisher immer um einen vernünftigen Ausgleich bemüht hat, werde daraus keine Konsequenzen ziehen und zurücktreten. Möglich, daß bei diesen Pariser Verhandlungen der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Möglich, daß es sich um erste Schreckschüsse handelt, die dem neuen schweizerorientierten deutschen Reichskabinett gelten. Aber auch dann noch sind diese Verlautbarungen bemerkenswert. Sie zeigen, welche Hoffnungen man in Paris an die Rückkehr zu bilateralen und kooperativen Regierungsmethoden in Rom und London knüpft. Das Verhalten der gesamten bürgerlichen Rechten in Deutschland, die diese Reorientierung mit Jubel begrüßten, als hätte man vor einem neuen Morgen, zeigt demnach so recht, wie wenig ihr das Vaterland, das von einem Diktator Mussolini gerichtet und von einem imperialistischen Bonar Law sehr wenig zu erwarten hat, ist und wie sehr ihr Staates- und Parteieninteresse über alles geht.

Während so in Lausanne das Interesse der Hauptmächte zwischen dem Orient und den Reparationen schwärzt, scheint sich dort unter der Hand eine wichtige politische Umwidmung zu vollziehen. Bulgarien, Griechenland, Jugoslawien und Rumänien haben miteinander Fühlung genommen, um den Balkanbund

vom Jahre 1909 neu zu beleben. Das Haupthindernis für einen derartigen Zusammenschluß war bisher Bulgarien, das nach dem zweiten Balkankrieg im Jahre 1912 zu kurz gekommen ist und mit gutem Recht Anspruch auf einen Küstenstreifen am Ägäischen Meer erhob. Griechenland soll bereit sein, den wirtschaftlichen Bedürfnissen Bulgariens in dieser Hinsicht in weitestem Maße entgegenzukommen, und Bulgarien soll daraufhin seine territorialen Ansprüche zurückgezogen haben. Sind die Verhandlungen zwischen den Balkanstaaten tatsächlich schon so weit gediehen, dann steht einem engeren Zusammenschluß der Balkanstaaten nichts mehr im Wege, und der erste Schritt zu einer Befestigung der Verhältnisse auf dem Balkan, diesem Pulverfaß Europas wie es einmal genannt wurde, ist vollzogen.

Der griechisch-serbische Salonikervertrag.

U. Belgrad, 24. November.

Die griechische Regierung übergab dem Gesandten Südflamiens in Athen den ratifizierten Vertrag über den Freihafen von Saloniki. Die Konvention wird sofort durchgeföhrt. In politischen Kreisen spricht man von einer gemeinsamen Front Südflamiens, Bulgariens, Rumäniens und Griechenlands. Außenminister Dimitroff wird zwischen Griechenland und Bulgarien vermitteln. Die Ausichten Bulgariens für die Gewährung eines Zugangs zum Ägäischen Meer sind günstig.

Forderungen der Labour Party.

London, 23. November.

„Times“ meldet, die Arbeiterpartei habe beschlossen, zu verlangen, daß sie als die bei weitem stärkste Oppositionsgruppe im Unterhause als offizielle Opposition mit allen Rechten und Verträgen, die damit verbunden sind, anerkannt werden soll.

London, 23. November.

Den Vätern zufolge ist eine eigenartige politische Streitfrage zwischen der Arbeiterpartei und den Asquith-Liberalen entstanden. Die Arbeiterpartei verlangt für sich das ausschließliche Recht, die unterste Oppositionsbank im Unterhause zu besetzen. Wenn sie diesen Anspruch durchsetze, würden die unabhängigen Liberalen in Zukunft nicht mehr einen Teil der Opposition ausmachen, sondern eine isolierte Gruppe werden. Zwischen beiden Parteien hat ein Gedankenaustausch stattgefunden, ein Vergleich ist aber noch nicht erreicht worden.

Nach den Wahlen von 1918 hatte die Arbeiterpartei, obwohl die härtere der zwei Oppositionsgruppen, den Asquith-Liberalen das Vorrat der Opposition freiwillig eingeräumt. Die Entwidlung des gegenwärtigen Konflikts wird insofern von Interesse sein, als er vielleicht damit enden wird, daß mit dem total veralteten Brauche ausgeräumt werde, wonach es nur eine vollständige Oppositionspartei geben darf. Es wird in der Tat allmählich an der Zeit, daß die gänzlich fossile Geschäftsordnung des englischen Unterhauses den neuen Parteiverhältnissen angepaßt wird.

Abrechnung mit Kultusminister Voelz.

Eine Debatte über die preussische Schulreaktion.

Der Preussische Landtag beschäftigte sich am Donnerstag mit zwei großen Anträgen über die Schulreaktion in Preußen, besonders in Berlin. Die eine Große Anfrage behandelte die Nichtbefähigung von zwölf Berliner Gemeindegeldverwaltern durch das Provinzialschulkollegium und kommt noch aus der Zeit der Unabhängigen Sozialdemokratie. Die andere Große Anfrage handelt von den Kommunisten und behandelt den Fall des Studienrats Dr. Vier, dessen Befähigung zum Direktor der Diesterweg-Realschule in Berlin bisher noch nicht erfolgt ist. Genosse Geid betonte in der Begründung, daß es selbst für ein politisches Kind selbst klar sei, daß die Nichtbefähigung nur auf politische Motive zurückzuführen sei. Nach der Begründung der beiden Anfragen nahm Minister Voelz das Wort. Er bezitt natürlich sich und hat, daß politische Gründe für die Nichtbefähigung maßgebend gewesen seien. Das Provinzialschulkollegium habe 13 von den 17 abweisend von den Vorschlägen der Schuldeputation Gemeindegeldverwaltern die Befähigung verweigert, und zwar nicht nur in der Volksschulverwaltung, sondern einstimmig auch im Plenum. Die Prüfung sei notwendig gewesen, da die jährliche Tätigkeitsprüfung nicht festgestellt werden ist. Wenn das Provinzialschulkollegium auch die Frage der Nichtbefähigung einer Reihe von Lehrern zur Erangischen Landesbehörde gerufen habe, so sei das in seiner Kompetenz gelegen. Für die Objektivität des Kollegiums spreche die Tatsache, daß unter den 23 Referenten, die befähigt worden seien, 5 Sozialisten gewesen seien und daß unter denen, die es selbst zu Referenten ernannt habe, 2 Sozialisten sich befunden hätten. Eine nochmalige Nachprüfung der Nichtbefähigten durch Ministerialreferenten sei nicht notwendig. Nach der Reichsverfassung bestehe die Befähigung, die Zugehörigkeit zu einer Religionsgesellschaft zu erlangen, sowohl davon Rechte und Pflichten abhängig seien. Solche Rechte und Pflichten seien ohne Zweifel mit der Leitung einer Schule verbunden, die geleglich als Schule eines bestimmten Bekenntnisses bezeichnet sei. Als Leiter einer evangelischen Schule könne unmöglich jemand angestellt werden, der der evangelischen Kirche nicht angehöre. (Beifall rechts. Heftiger Widerspruch links.) Bei der Nichtbefähigung des Dr. Vier lagen die Gründe einzig und allein in seiner Persönlichkeit, die für die Arbeit eines Direktors keine Gewähr biete.

In der Beiprägung der zweiten Anfrage rechnete unser Genosse Geid mit Herrn Voelz klar ab. Über steigender Aufregung und Spannung des Hauses nahm er alle Fälle der Nichtbefähigung einzeln vor und zeigte an der Hand eines vorliegenden Materials, wie trag aller Schandebereiten letzten Endes doch politische Motive für die Ablehnung der sozialdemokratischen Kandidaten maßgebend gewesen sein müssen. Die Ablehnung wurde nur je nach dem Fall verweigert, bald mit religiösen Vorurteilen, bald mit irgend welchen Zeugnissen über mangelnde Qualifikation. Genosse Geid zeigte mit keinem Material, daß von mangelnder Qualifikation in all diesen Fällen gar keine Rede sein kann, und die bürgerlichen Parteien des Hauses, vor allem die Rechte, wurden immer ungeduldiger, wenn der Redner wieder einen neuen Fall in all seinen Einzelheiten genau und scharfleglich darlegte. Die Haltung des Ministers gegenüber Diktandenlehrern bezeichnete er als völlig unmöglich und unzulässig mit dem Geiste der Reichsverfassung. Diese Haltung wende die Verwendung von Sozialisten als Schulleitern nicht unmöglich. Die Befähigung auf die Reichsverfassung sei nicht zu machen, denn das Reichsgesetz erfordere noch gar nicht, und da auch die weltlichen Schulen noch nicht eingerichtet seien, sei es die Pflicht des Ministers gewesen, bei der Anstellung von Referenten konsequent zu verfahren als er es getan habe.

Die bürgerlichen Redner von den Demokraten bis zu den Deutschnationalen verließen, den Standpunkt des Ministers zu rechtfertigen. Nach diesen in der Hauptsache völlig verunglückten Berathungen eines Genosse König nochmals darauf hin, daß der

Standpunkt des Ministers für Preußen eine Lage schaffe, wonach Dissidenten zu Staatsbürgern zweiter Klasse herabgedrückt werden. Bei etwas gutem Willen wäre es für den Minister möglich gewesen, einen Ausgleich zu schaffen. Das habe der Minister nicht getan, die Sozialdemokratie bestehe deshalb nach wie vor darauf, daß die Frage der Nichtbefähigung unbedingt einer Nachprüfung unterzogen werde.

Nach diesem deutlichen Bink unserer Genossen an den Herrn Kultusminister verlagte sich das Haus auf Freitag 12 Uhr.

Ein Geständnis.

Daß die Wirtschaftsmisere, in die wir durch den Marktsturz geraten sind, von den einflußreichsten Kreisen der Schwerindustrie für ihre Zwecke ausgenutzt, daß mit Absicht auf ihre weitere Ausdehnung hingearbeitet wird, ist bekannt. Die Abneigung bestimmter Kapitalistengruppen gegen Devisenverordnung, Marktstabilisierung ist durch rein materielle Interessen bedingt. Das Mantelchen der Sachverständigkeit ändert an der Interessiertheit dieser Kreise nichts. Es ist nur selten, daß das offen zugegeben wird. Um so wertvoller ist die folgende Äußerung der „Neuen Leipziger Zeitung“:

„Seien wir doch ehrlich, das offen auszusprechen, was die Entente ohnehin weiß, und deswegen sie uns auch der Unehrlichkeit zeigt: Nämlich, daß die steuerlichen Sonderbestimmungen über die Rückstellungen zum Zwecke notwendiger Erneuerungen, über das werbende Kapital usw., von weiten Kreisen dazu benutzt werden kann, um das eigentliche persönliche Steuerloß zu schmälern. Vielfach sieht man es geradezu als ein Verdienst an, auf diese Weise dem Staate beträchtliche Summen zu hinterziehen, teils aus innerpolitischer Opposition, teils aber auch wegen der „Erfüllungspolitik ad absurdum“. Und daß aus diesem letzten Grunde von wirtschaftlich mächtigen Gruppen geradezu eine forcierte Marktentwertung auf dem Wege einer ins Ungemessene gehenden Devisenspekulation betrieben worden ist und noch betrieben wird, ist ebenfalls ein offenes Geheimnis.“

Um so verständlicher und einleuchtender sollte auch bürgerlichen Kreisen es sein, wenn die Sozialdemokratie erklärt, daß sie nur eine solche Regierung unterstützen kann, die gegen diese „wirtschaftlich mächtigen Gruppen“ im Interesse der Gesamtwirtschaft radikale Maßnahmen gegen Devisenspekulation und für die Marktstabilisierung unternimmt.

Zum Fehrenbach-Urteil.

SPD. Es wird uns geschrieben: Der Republikanische Anwaltsbund bittet die (von uns bereits veröffentlichte) Rundgebung des Republikanischen Richterbundes zum Fall Fehrenbach und erklärt: 1. Das Urteil des Münchener Volksgerichtes ist ein unerträglich Fehlurteil, ein schwarzer Tag in der Geschichte der deutschen Rechtsprechung. 2. Der Republikanische Anwaltsbund fordert: a) die unverzügliche Entlassung der Beurteilten aus der Strafkasse, b) die schleunigste Beseitigung der bayerischen Volksgerichte und die Wiederaufnahme des Falles Fehrenbach vor den ordentlichen Gerichten, falls notwendig, durch Sondergesetz.

Aus der bayrischen Reichswehr.

SPD. München, 23. November.

Der Kommandeur der bayrischen Reichswehr, General Moehle, hat um seinen Abschied nachgesucht. Der „Bayrische Kurier“, das Organ der Bayrischen Volkspartei, nennt als seinen Nachfolger den General v. Loffow. Eine Befähigung hierfür liegt nicht vor. v. Loffow, der einer preussischen Beamtenfamilie entstammt, spielte eine Rolle in der Einwohnerwehr und in den vaterländischen Vereinigungen, die nach Auflösung der Einwohnerwehr an ihre Stelle traten und heute mit Freikorps Oberland und den National-Sozialisten verbündet sind.

Der Kampf gegen die Tuberkulose.

Ein neues Gutachten über das Friedmann-Verfahren.

Der auf Beschluß der Preussischen Landesversammlung vom Ministerium zur Wissenschaft, Kunst und Volksbildung berufene Ausschuss von 24 ärztlichen Mitgliedern zur Prüfung des Friedmannschen Schutz- und Heilmittels der Tuberkulose hat seine Arbeiten mit einem ausführlichen Bericht beendet, der von einer Zweidrittelmajorität des Ausschusses unterzeichnet wurde. Wie die WPKL hören, herrscht nunmehr Uebereinstimmung darüber, daß dieses Mittel unschädlich ist. Bei der Lungentuberkulose stehen den Untersuchern, die in zahlreichen Fällen bei jahrelangen Beobachtungen über günstige Ergebnisse berichten, andere gegenüber, die Erfolge nicht zugeben. Bei der Tuberkulose der Knochen und Gelenke, des Harn- und Geschlechtsapparates, manchen Formen von Augen- und Haut-, Lymphdrüsen-Tuberkulose sowie früher Keiminfektion nach Grippe und dergleichen und vor allem bei kindlicher Tuberkulose sind, wie der Bericht feststellt, auch von sehr vorsichtig urteilenden und skeptischen Beobachtern überherrschende Erfolge beobachtet worden. Als besonderer Vorteil des Mittels wird angegeben, daß die erreichbaren Erfolge auf sehr einfache und billige Weise mit ein oder zwei Einspritzungen erzielt werden können. Der Ausschuss stellt zum Schluß fest, daß Tatsachen vorliegen, die das Mittel als im Kampf gegen die Tuberkulose wertvoll erscheinen lassen. Ueber die Anwendungsbreite des Mittels wird noch Sammlung von Erfahrungen in den weitesten ärztlichen Kreisen verlangt.

Streik auf der Berliner Hochbahn.

Die Angestellten der Berliner Hochbahn sind am Donnerstag mittig in den Streik getreten. Der Grund zu diesem bedauerlichen verkehrsstörenden Zustand liegt in dem Verhalten der Hochbahn-Direktion, die bestrebt ist, auf Kosten ihrer Angestellten die Berliner Straßenbahn-Gesellschaft vollkommen zu ruinieren. Schon heute ist der Fahrpreis auf der Hochbahn geringer als die Fahrkosten auf der Straßenbahn betragen. Dafür werden die Angestellten der Hochbahn aber auch geringer bezahlt, als die der Straßenbahn. Schon am 14. November fällt der Schlichtungsausschuss im Reichsarbeitsministerium einen Schiedsspruch, dessen Zugeständnisse zweifellos erheblich hinter dem Existenzminimum zurückbleiben. Trotzdem erklärte sich der Transportarbeiter-Verband bereit, den Schiedsspruch anzunehmen, wenn die Hochbahn-Direktion Garantien dafür leistet, daß bei einer eintretenden weiteren erheblichen Teuerung neue Verhandlungen erfolgen. Das wurde mehrfach abgelehnt, jedoch die Hochbahner in Urabstimmung beschloßen, ihre Forderungen durch einen Streik nachdruck zu verfahren.

Betriebsräte und Arbeiterwohlfahrt.

Von Schwester Lydia Ruchland.

Was in Deutschland nur möglich wurde unter den Geburtswehen der Revolution — das Zustandekommen des Betriebsrätegesetzes und seiner ausführenden Organe — wird neuerdings von englischen Unternehmern vielfach freiwillig eingeführt, in der Erkenntnis, daß es zweckmäßiger ist, sozialen Reformen freiwillig die Wege zu ebnet und nicht erst zu warten, bis revolutionäre Energien die berechtigten Wünsche und Forderungen der Arbeiterschaft mehr oder weniger stürmisch durchsetzen.

Mögen sich die Rechte und Pflichten der deutschen und englischen Betriebsräte auch wesentlich von einander unterscheiden, eines ist ihnen gemeinsam: ihnen liegt die Förderung der Arbeiterwohlfahrt innerhalb der Betriebe ob, sie haben die menschliche Seite neben der sachlichen Seite in den Rahmen ihrer Betätigung einzugliedern, etwas was abgesehen von den modernen Großbetrieben, von den Durchschnittsunternehmern jahrzehntelang keine Berücksichtigung fand.

Was uns hier besonders interessiert, das sind die sozialen Aufgaben unserer Betriebsräte in Deutschland, unter ihnen wiederum das ausgedehnte Gebiet der Arbeiterwohlfahrt.

War es in erster Linie der Wunsch und Wille der Arbeiterschaft, im Produktionsprozeß, im kapitalistischen Betrieb „mitzugeschichten“, der das Betriebsrätegesetz als notwendig ansah, so schwang doch bisher in dem Grundgedanken dieses Gesetzes die Sehnsucht hinein nach einem Wiederliebgekommen der Arbeit. Vielleicht oft nur im Unterbewußtsein. Man wollte wieder in ein persönliches Verhältnis zu seiner Arbeit kommen, nicht nur rein mechanisch an der Produktion beteiligt sein. Man wollte nicht nur Geld verdienen, um leben zu können, Freude an der Arbeit und damit Freude am Leben suchen die in jahrzehntelanger mechanischer Produktionsweise zur Einseitigkeit, zur Entpersönlichmachung und Entgeißelung verurteilter Arbeiter. Was Fron war, sollte wieder Lebenserfüllung werden.

Diese Sehnsucht beherrschte Tausende, wenn auch Zehntausende dem Stumpfsinn in der Treitmühle des Alltags erliegen waren. Diese Sehnsucht forderte und fand gesetzliche Regelung und Anerkennung nur im Betriebsrätegesetz. Zweieinhalb Jahre sind seit seiner Einführung verstrichen. Eine kurze Spalte Zeit, immerhin lang genug, um beurteilen zu können, daß sich das Gesetz in sozialpolitischer Hinsicht bewährt hat und sich auszuwirken beginnt. Allen Wünschen kann es natürlich nicht genügen.

Das Gesetz hat eine wirtschaftliche und eine soziale Seite. Sein Ausbau nach der letzten Seite hängt in hohem Maße von der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der einzelnen Betriebe ab. Wenn auch unleugbar zurzeit die Lasten der Erfüllung des Friedensvertrages bergschwer über einem Teil der Industrie liegen und manche berechtigten Wünsche zurückgestellt werden müssen, so kann sich doch trotzdem die soziale Seite des Betriebsrätegesetzes auswirken zugunsten des Menschenmaterials, wenn den Betriebsräten ein besonders ausgeprägter Sinn für soziale Betätigung zu eigen ist.

Die Betriebsräte sollen den bisherigen Geist der Macht in den Geist der Gemeinsamkeit umwandeln, sie sollen Sinn für Einfachheit und Verständnis für Zusammengehörigkeit aller im Betrieb Schaffenden wecken und fördern. Diese ethischen Werte sind im Betriebsrätegesetz nicht klar ausgesprochen, sind aber in dem Sinn des Gesetzes enthalten und werden bereits überall dort ausgelebt, wo die Persönlichkeit der Betriebsräte ethisch als solche wirkt. Das geschieht z. B. überall dort, wo von sozial empfindenden Betriebsräten Sammlungen veranstaltet werden für in Not geratene oder verunglückte Arbeitskameraden oder deren Familien. Das ist Pflege des Gemeinschaftsgeistes im schönsten Sinne des Wortes.

Sollen die Betriebsräte die menschlichen Interessen der Arbeiter innerhalb der Betriebe fördern, so wären da sicher auch die geeigneten Männer und berufen zur Leitung der Ortsausschüsse für Arbeiterwohlfahrt, deren Richtlinien vom Hauptauschuß der sozialdemokratischen Partei seit geraumer Zeit herausgegeben wurden.

Die Mitarbeit der Frauen kann auf dem Gebiete der Arbeiterwohlfahrt nicht entbehrt werden. Hier finden sie reiche Aufgaben vor, deren Erfüllung dem Frauensinn entspricht. Aber im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung kann die Mitarbeit der in der Praxis stehenden Betriebsräte, die bereits eine Art

Wohlfahrtspfleger für die Arbeiterschaft repräsentieren, in den Ortsausschüssen kaum entbehrt werden. Sie können die Arbeit beleben, sie vermögen noch am besten nicht nur gangbare Wege, sondern auch Mittel zu finden, die doch unbedingt nötig sind, um die Not zu lindern.

Unser Grundsatz: „Wohlfahrt für den Arbeiter durch den Arbeiter“ erfüllt durch die Mitarbeit der Betriebsräte seine ideale Erfüllung. Ein gemeinsames Vorgehen der Betriebsräte zusammen mit denjenigen Frauengruppen, die bereits einen Teil der wohlfahrtspflegerischen Aufgaben in Angriff genommen haben und zu lösen sich bemühen, scheint im Interesse des Gemeinschaftsgeistes, aber auch, um einer Zersplitterung der Mittel und der Menschkraft vorzubeugen, für ratsam und geboten.

Gegen die Kapitalflucht.

SPD. Die Reichsregierung hat dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung und Abänderung des Gesetzes gegen die Kapitalflucht vorgelegt. Am 28. Mai d. J. hat sich die Regierung in der Note an die Reparationskommission bereit erklärt, über Einzelheiten einer Bekämpfung der Kapitalflucht mit dem Garantiefomitee zu beraten und die Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet erscheinen, die Kapitalflucht zu bekämpfen. Das Kapitalfluchtgesetz enthält bisher kein Verbot der Kapitalausfuhr, sondern beschränkt sich darauf, die Vorgänge, durch welche bewegliches Kapital ins Ausland verbracht wird, den Steuerbehörden mitzuteilen. Nach dem neuen Entwurf bedarf die Kapitalausfuhr nach dem Ausland der Genehmigung des Finanzamtes. Dieser Genehmigungsanspruch ermöglicht es, neben der steuerlichen Überwachung die allgemeinen Interessen der deutschen Wirtschaft zu stützen. Der legitime Außenhandel soll im Zahlungsverkehr mit dem Ausland nicht eingeengt werden. Darum sind von dem Genehmigungszwang solche Zahlungen nach dem Auslande ausgenommen, die von Personen oder von Personvereinigungen geleistet werden, deren Gewerbebetrieb laut Bescheinigung der Handelskammern regelmäßig Geschäfte mit sich bringt, zu deren Abwicklung Zahlungen nach dem Auslande notwendig sind. Die Befreiungsvorschrift erstreckt sich selbstverständlich nur auf Zahlungen innerhalb des realen wirtschaftlichen Geschäftsverkehrs. Wenn mit diesen Bescheinigungen Mißbrauch getrieben wird, kann die oberste Landesbehörde sie einziehen. Der Bank, die den Auftrag auszuführen hat, ist diese Bescheinigung der Handelskammer in Urchrift oder in einer von einem Finanzamt, einem Gericht oder einem Notar beglaubigten Abschrift vorzulegen. Der Entwurf erhöht die Freigrenze für die verbriefliche Rücknahme von Zahlungsmitteln nach dem Auslande im Reiseverkehr auf 200 000 Mark. Voraussetzung für die Durchführung des vorliegenden Entwurfs ist die Verlängerung der Geltungsdauer des Kapitalfluchtgesetzes bis zum 31. Dezember 1924, an dem auch das Gesetz gegen die Steuerflucht vom 26. Juli 1918 außer Kraft tritt. Außerdem sind Geldstrafen vorgesehen.

Schwerindustrie und Währungspolitik.

Mit erfreulicher Offenheit hat der Schwerindustrielle und Zentrumsabgeordnete Peter Klöckner die Gründe bekanntgegeben, die die Schwerindustrie zu ihrer Gegnerschaft gegen die Marktstabilisierung veranlassen. Er führte auf der Hauptversammlung der Maschinenbauanstalt Humboldt in Köln-Kalk u. a. aus:

„Unsere Gesellschaft ist zurzeit mit Aufträgen noch reichlich versehen. Sie reichen für alle Werkstätten bis in den Sommer hinein. Für den kommenden Winter ist also Arbeitslosigkeit nicht zu befürchten. Es läßt sich jedoch nicht verkennen, daß die Industrieaufträge sich nachlassen, weil die Befestler die durch die Geldentwertung scharf gesteigerten Preise nicht mehr bezahlen können. Die Geldentwertung verursacht auch die größten Schwierigkeiten insofern, als jeder Monat durch die fortwährenden scharfen Steigerungen der Löhne, Gehälter und der Materialpreise weit größere Ausgaben als Einnahmen bringt. Infolgedessen sind wir in große Bankschulden geraten, welche den Höhepunkt noch nicht erreicht haben. Die Verwaltung bemüht sich, einen Ausgleich durch starken Export herbeizuführen. Es ist selbstverständlich, daß es unter den obwaltenden Umständen ganz unmöglich ist, für das laufende Geschäftsjahr irgendeine Voraussage zu machen. Wenn wir dies tun würden, dann könnte diese nur nach der schlechtesten Seite lauten, weil die Marktentwertung gerade für die Betriebe, bei welchen die Ware bis jetzt neun Monate in der Fabrikation ist, die größten Gefahren in sich birgt. Die Verluste, welche bei einer

plötzlichen starken Wenderung der Währung entstehen können, lassen sich heute gar nicht übersehen. Wir müssen deshalb mit großer Sorge in die Zukunft.“

Unrichtig an der ganzen Darstellung ist nur, daß Löhne und Gehälter so große Bankschulden nötig gemacht haben. Diese sind der allgemeinen Teuerung gefolgt, während die Preise der von der Schwerindustrie gelieferten Rohstoffe trotz niedriger Löhne und Kohlenpreise stetig der Valuta vorangeeilt sind. Hier und in der Verteuerung der Auslandsrohstoffe infolge des Sturzes der Mark, den die Schwerindustrie veremigen will, liegen die Ursachen der Verteuerung für den Maschinenbau. Das weiß Herr Klöckner, der Fachmann, nicht aber Herr Klöckner, der Interessent.

In welchem Umfange die Bankschulden nicht durch Gründe der Produktion, sondern durch Rohstoffmangel, Erwerb von Beteiligungen usw. herbeigeführt sind, läßt sich nicht übersehen. Jedenfalls ist es offensichtlich, daß sie nicht von einer Unterbilanz der Produktion herrühren. Sonst hätte die Maschinenbauanstalt Humboldt in diesem Jahre keine Dividenden verteilen dürfen. Statt dessen hat sie ihre Dividende von 10 auf 20 Prozent erhöht. Die Banken, die die Kredite gewährt haben, haben sie sicherlich nicht zur Ausschüttung von Dividenden hergegeben.

Hier also stimmt etwas nicht. Und unsere Vermutung, daß starke Einbindung in Dollar, Rohstoffen oder Angliederungen von Unternehmungen die Sorge der Schwerindustrie von der Marktverbesserung verursacht haben, wird durch Herrn Klöckner bestätigt. Nur für schwerindustriellen Profit dürfen die Massen hungern und — mehr arbeiten! Nicht wahr, Herr Stimmes?

Volkswirtschaft.

Butterpreis.

Hamburg, 24. November.

Die sogenannte Butternotierungskommission hat den Preis für allerfeinste Meiereibutter in dieser Woche auf 1500 Mk. festgesetzt. Immerhin eine bemerkenswerte Tatsache, nachdem sich der Preis während der letzten beiden Wochen auf 1650 Mk. gehalten hatte. Dieser Beschluß war im wesentlichen dadurch beeinflusst, daß in der Vormoche die Margarine sowohl wie auch das ausländische Schmalz infolge einer günstigeren Bekleidung des Devisenmarktes geringere Preisabwägungen erlitten haben. Eine weitere Herabsetzung der Notierung verbot der Umstand, daß die Zufuhren wie in den Vormochen recht knapp waren. Da die übrigen inländischen Märkte auf einen erheblich höheren Preis als der Hamburger Markt eingestellt sind, so entstände durch eine weitere Herabsetzung die Gefahr, daß Hamburg überhaupt keine Zufuhren von Butter mehr erhalte — so lautete die allgemeine Phrase.

Devisen-Kurse.

Berlin, 24. November.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

		23. November.	21. November.
Amsterdam	1 fl.	2478.00	2418.93
Brüssel (Antwerpen)	1 Frs.	419.94	428.44
Kristiania	1 Kr.	1142.13	1122.18
Kopenhagen	1 Kr.	1268.82	1226.92
Stockholm	1 Kr.	1670.81	1615.95
Helsingfors	1 Finn. Mk.	161.59	154.61
Rom	1 Lire	290.27	291.76
London	1 £	28179.37	27831.—
New York	1 Doll.	6271.78	6159.56
Paris	1 Frs.	451.86	451.34
Zürich	1 Frs.	1192.03	1192.11
Madrid	1 Pesetas	972.56	942.63
Wien	100 Kr.	9.12	8.97
Prag	1 Kr.	200.99	196.01
Budapest	100 Kr.	2.76	2.56

Rorpulenz ist unschön

und ungesund. Wir raten Ihnen, 30 Gramm echte Soluba-Kerne zu kaufen, die wirklame, völlig unschädliche, fettzerstörende Stoffe enthalten, davon nehmen Sie 3mal täglich 1—2 Stück. Sicher erhältlich: Adler-Apothek, Wenzelstr. 10. (9785)

Spätlinghof.

Roman von Kurt von der Eider.

22. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Doktor Michelsen zuckte die Achseln. „Wenn noch etwas zu ändern ist, schieben Sie es nicht auf die lange Bank. Die alte Frau kann in vierzehn Tagen sterben, sie kann aber auch noch sechs Wochen leben. Genau kann man es nicht bestimmen, sie hat eine zähe Natur.“

„Sie hat eine zähe Natur“, wiederholte Jas. „Aber zum Frühjahr?“ Er sah den Doktor an.

„Ja, das Frühjahr wird sie nicht mehr erreichen“, sagte Doktor Michelsen kopfschüttelnd, „das ist ausgeschlossen; der Körper ist zu schwach.“

Der Doktor fuhr davon, und Jas stand am Dielenfenster und sah dem Wagen nach.

„Das Frühjahr wird sie nicht mehr erreichen“, murmelte er, und dann verfinsterten sich seine Züge. „Zäh“ — knirschte er, „zäh wie“ — er stochte, ein großes, graubraunes Tier schlüpfte dicht an ihm vorbei und verschwand hinter dem großen Wandkrant. Mit den Worten: „eine Katze“ schloß Jas seinen Satz.

Er stand noch und sah starren Blickes auf die Stelle, wo die Katze verschwunden war, als Jas aus der Wohnstubentür trat. „Du kannst mal Rattenpulver mitbringen, wenn du Donnerstags mit Butter nach Hulum fährst“, sagte er, „mir lief eben ein Brief über die Füße.“

„Eine muß ja doch nach der Apotheke und Medizin holen, dann kann sie es gleich mitbringen“, meinte Jas.

„Nein, heute laß man; es hat Zeit bis zum Markttag“, entgegnete Jas kurz.

Drinnen in der Wohnstube in ihrem Wandbette lag Mamsell und lamentierte: „Drei Krantheiten! Ne, so viel kann ich mir nicht leisten. Und dann drei Medicinen! Das soll ich alles verschlucken? Das kostet bloß Geld und nützt doch nichts. Ich glaube nicht an solche Zigaretten. Und wer bezahlt es, he?“

„Ich bezahl den Doktor, und du nimmst ein, was er verordnet hat!“ sagte Jas kurz. „Und nun menschieb dich!“ Die Kranke zog knurrend die rotgestreifte Bettdecke bis an die Ohren und blickte ihr Gesicht der Wand zu. Jas stand am Fenster und blickte hinaus auf die Spätlings, wo die rotbunten Räte grasten.

Seine Miene war unbeweglich, aber in seinem Kopfe arbeitete es. Er sann nach und rechnete, es war eine Rechnung über Leben und Sterben. Heute war der 16. Oktober. Wenn es ganz konstant die Räte noch vier Wochen draußen blie-

ben; sie hatten Gras genug und außerdem Schutz vom Hause. Wie aber, wenn es Frühzeit und Frühnee gab, oder wenn die kalten nordöstlichen Sturmwinde einsetzten? Dann mußten die Räte sofort, vielleicht schon in acht Tagen in den Stall getrieben werden. Und dann, wenn dann die Räte starb, und wären die Räte auch erst eine Stunde unter Dach, dann gehörte der Hof Jas, und er konnte davon gehen und eine Abreiterkarte kaufen.

Er knirschte mit den Zähnen; er baute die Faust in der Tasche. So leicht ließ er sich den Hof nicht nehmen, er, der Letzte, der Stärkste, er, der mit Leib und Seele Landmann war. „Ich wollte, sie wäre tot, morgen den Tag“, murmelte er.

Am Nachmittag ging Tine nach Hulum und holte die Medizin. Die Kranke weigerte sich hartnäckig, etwas davon einzunehmen; erst als Jas mit drohender Miene ans Bett trat, erklärte sie sich bereit.

„Aber ergehen laß ich mir's nicht“, sagte sie. „Ich bin doch kein Kind! Rührt mir das zurecht in einem Löffelkopf und stellt mir's vor das Bett, dann nehm' ich es nachher.“

So geschah es. Jas mißte die Tropfen mit Wasser und Zucker und stellte den Löffelkopf auf den Holztisch vor dem Bette. Niemand ahnte, als das Gefäß eine Weile danach geleert war, daß die Räte den Inhalt einfach in ihr Nachtgeschirr gegossen hatte.

„Wie werde ich denn solchen dässigen Kram herunterzuschlucken“, sagte sie bei sich. „Das ist alles dummes Zeug, was die Doktoren verschreiben. Ich glaube nicht daran, und darum nehme ich es nicht ein. Dem Doktor zum Trost nehme ich es nicht ein.“

Als Dr. Michelsen am nächsten Tage wiederkam, fand er die Patientin schlechter als zuvor. Ein koshafes Lächeln umspielte ihre Lippen, als er nochmals empfahl, ja pünktlich einzunehmen.

Draußen meiste der Herbstwind über die Fenner. Ab und zu kam ein Regenschauer und dazwischen schien die Sonne. Jas sah beständig nach dem Wetter aus, bald lugte er durch das Dielenfenster, bald stand er in der Stalltür, oder er krieg hinauf zu dem Boden und sah aus der Luke. Er sah eine Weile nach den wandernden Wolken, er erblickte auch die weißen Segel am Horizont; aber sie lockten ihn nicht.

Finstern Anliches krieg er die Treppe hinunter, und wenn er dann ins Wohnzimmer trat, flog ein häßlicher Blick in die Ecke, wo die Türen des eingemauerten Bettes geöffnet standen.

Am Donnerstags fuhr Jas und Tine mit der Butter zum Hulumer Wochenmarkt. Jas ließ in der letzten Zeit den Bruder öfters fahren, um den Leuten nicht unnützig Grund zum Gerede zu geben, und Jas war es ganz lieb.

Während Tine auf dem Markte hinter ihrem Korb stand und Butter verkaufte, machte Jas in der Stadt die notwendigen Einkäufe. Er fuhr beim Reifenschläger vor und beim Tagelöhner, dann ging er zum Krämer und von hier zum Apotheker, wo er ein Päckchen Rattenpulver kaufte.

„Das ist Rattenpulver!“ sagte er zu Tine, die alles in ihren leeren Butterkorb packte.

„Zu Hause angekommen, gab Tine die Tüte an Jas. „Das ist Rattenpulver“, sagte sie. „Wo soll das hin?“

„Leg man in die Schatulle“, sagte Jas. „Der Schlüssel steckt drin.“

Tine legte die Tüte in eine Ecke der Schatulle. Hier lag noch eine Tüte mit Zucker und eine mit Tee; denn mit diesen Sachen, die ihr als Luxus erschienen, ging Mamsell sehr paratam um. Daneben stand ein hübscher Taschenkopf mit Kleineld, eine halbgelbeerte Kummflasche, ein paar wadlige Groggläser und noch einige leere Medizinflaschen. Tine schloß die Tür der Schatulle.

„Jah hab' es in die Ecke gelegt.“

Jas nickte. Er sah auf die Kranke. „Hast du all deine Medizin eingenommen?“ fragte er.

„Ja, laß mich zufrieden!“

Ein Tag verging wie der andere. Vierzehn Tage lag Mamsell schon im Bette. Draußen wurde es kälter, der Wind hing an im Schornstein zu heulen; aber miteinander schien doch eine halbe Stunde lang die Sonne.

Mamsell spürte die Kälte nicht, sie sah nur die Sonne. „So lange es noch schön ist, bleiben die Räte draußen“, ordnete sie an. „Sie fressen uns noch Heu genug weg.“

Bläß und hohlhängig, bis zum Steilet abgemagert, lag sie im Bette. Der Doktor machte jeden Tag eine ensitere Miene. „Die Medizin schmeckt mir nicht mehr bei ihr anzuschlagen“, meinte er. „Es geht zu Ende.“

„Na, ein paar Wochen wird sie wohl noch hinstehen“, entgegnete Jas mit gleichgültiger Miene und einem heimlich leuernden Seitenblick.

Der Arzt zuckte die Achseln. „Solange wohl kaum, aber freilich, jah ist sie.“

Jas zitterte innerlich vor Mut. Er biß die Zähne zusammen. Warum tat das elende, halb tote Weib ihm nicht den Gefallen und starb, jetzt, heute oder morgen. Ein paar Tage früher oder später, was kam es darauf an? Sterben mußte sie ja doch.

Sollte er deswegen sein Leben lang ein Knecht bleiben, weil die Alte ein paar Tage länger ihr trübseliges Dasein fristete? War das Sterben für sie nicht eine Wohlthat?

Fortsetzung folgt.

Ämtlicher Teil.

Das Gesetz- und Verordnungsblatt

der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 69 vom 24. November 1922 enthält:

Fährgeld der Schlutuper Fähre. — Sechster Nachtrag zum Grundtuergefech vom 11. Mai 1910. — Vierter Nachtrag zu dem Gesetz vom 28. Januar 1914, die Rechtsverhältnisse der Beamten betreffend. — Bekanntmachung, betreffend Erhöhung der Abgabe für die Müllabfuhr in Travemünde. — Fünfter Nachtrag zu der Verordnung vom 17. April 1875, die Erhebung der Beiträge zur Stadt-Wasserkunst, sowie die Herstellung und Unterhaltung von Leistungen aus derselben betreffend. — Vierter Nachtrag zu der Verordnung vom 8. Mai 1876, betreffend die Beiträge zur Stadt-Wasserkunst, sowie die Herstellung und Unterhaltung von Privatleitungen in den Vorstädten. — Dritter Nachtrag zu der Verordnung vom 21. November 1903, betreffend die Einführung von Wassermessern. — Zweiter Nachtrag zu der Verordnung vom 20. März 1869, die Einführung von Wasserklosets in die öffentlichen Sielen betreffend. 9779

Höfster. für Vollmilch ab 25. 11. 1922 186.— je Lt. Lübeck, 24. 11. 22. D. Landesverforgungamt. (9785)

Bekanntmachung.

5-Tonnen-Kran am Flughafen.

Die Gebühr beträgt für je 100 kg M. 12.—; mindestens M. 450.—. (9781)

Lübeck, 21. 11. 22. Die Baubehörde.

Handelsregister.

Am 21. November 1922 ist eingetragen bei der Firma Norddeutsche Elektro-Centrale „Fortuna“, Wilhelm Krahn, Lübeck: Regier. Inhaber: Richard Karl Kießlich, Kaufmann in Lübeck. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäftes begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäftes durch den Kaufmann Kießlich ausgeglichen. Die Firma lautet jetzt: Norddeutsche Elektro-Centrale „Fortuna“ Richard Kießlich. (9784)

Lübeck. Das Amtsgericht, Abt. II.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Hermann Seeringh in Lübeck, Mühlentstraße 88, wird zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters Termin auf den 1. Dezember 1922, vormittags 11 Uhr vor dem Amtsgericht, Abt. 2, hierüber, Sonntag Nr. 9, bestimmt. Lübeck, den 22. November 1922. Das Amtsgericht, Abt. 2.

Der Arbeiter (Stubblehler) Johann Kar Ferdinand Behrens, geb. am 22. Januar 1872 in Stranglin, Kreis Segeberg, wohnhaft in Lübeck, Offengrube 20/3, ist wegen Trunksucht entmündigt. Lübeck, den 21. November 1922. (9788) Das Amtsgericht, Abt. 8.

Bekanntmachung.

Die Landwirtschaftskammer hat in ihrer Sitzung am 22. November zum Mitglied der Kommission für schwarzbunte Stiere den Hrn. Ernst Steinhausen in Spandorf, zu hiesigeren Mitgliedern die Hrn. H. Kathz in Büchelberg und J. Jäger in Wilsau und zum stellvertretenden Mitglied der Kommission für schwarzbunte Stiere den Hrn. Hugo Beckelhoff in Dornsdorf gewählt. Genannte Herren haben die Wahl angenommen und sind vom Stadt- und Landamt auf die gewissenhafte Ausübung ihres Amtes vereidigt.

Die Landwirtschaftskammer für das Gebiet der freien und Hansestadt Lübeck. (9781) J. A. R. Peckelhoff, Schriftführer.

Nichtamtlicher Teil.

Heute nachmittag 4 Uhr ward nach einem arbeitsreichen Leben im 82. Lebensjahre unsere liebe, gute Mutter

Wilhelmine Ehlers geb. Lüth.

Lübeck, den 23. November 1922.

Die Hinterbliebenen.

Ludwig Ehlers u. Frau
Wilhelm Ehlers u. Frau
Heinrich Ehlers u. Frau
Ernst Ehlers u. Frau
Gari Ehlers u. Frau Seltingers
August Ehlers u. Frau, Hamburg
Johs. Ehlers u. Frau.

Beerdigung am Dienstag, dem 28. Nov., 1 1/2 Uhr, von der Kapelle des Vorwerk Friedhofes.
Gütliche Kranzsenden nach Weidhoffstraße 49, II. erbeten. (9785)

Am Dienstag, dem 21. Nov., vorm. 10 Uhr, ward nach langem in Geduld erwartetem Leben unsere langjährliebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Großmutter, Frau

Magdalene Rausch geb. Pehrsson

im Alter von 85 Jahren, tiefbetrauert von den Hinterbliebenen.
Beerdigung am Sonnabend, nachm. 2 Uhr, vom Vorwerk-Friedhof-Kapelle. (9782)

Elektriker,

welche an dem Grundbesitzerhaus d. Gewerkschaftshaus, werden wollen, bitte am Sonnabend, den 24. 11., in d. Gewerkschaftshaus, Schulz 500A.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieb. Kindes sagen wir allen, besonders seinen Lehrern und Mitschülern unsern herzlichsten Dank. (9778) Wilhelm Gäldner u. Frau

Simerbier.

Sonnabend v. 4—6 Uhr. (9785) Brauerei Stamer

Aland-Strickwürste

Blauwürste

wieder vorräthig.

Sehr nahrhaft u. preiswert. (9787)



Da Jung, Sleif

sowie sämtliche Würstforten

in bester Güte empfiehlt bestens

Prima Därme in jeder Größe.

Robert Bosc,

Kopfabtheilung mit elektrischem Betrieb.

Handstr. 62 und Engelsgrube 58.

(9781) Fernsur. 2975

Zinkkannen

kauft laufend zu hohen Preisen (9768)

Untertrave 58 III.

Salen Wildkaninchen kauf (9787) Waffentstr. 16.

Schlüsler, neu, H. Frau. (Summitl., Vol. 4000, Anz., H. Fig., 7500, Schaffstiebel, Gr. 45, 3. Nr. (9750) Glockenstraße 60.

1 Bettstelle 3 verk. (9772) Dürtr. 54, II., n. 6 Uhr.

E. Bettl. u. Matr. b. 2. Nr. (9786) Lühwtr. 16.

D. Fahr. 2. verk. (9776) Dankwartstr. 49. Nr.

Schlittschuhe, f. n., für 10jähr. Kind 2. v. (9759) Stitenstr. 28, II., 7.

Billig zu verk. Damen-Oberbett, Kinderbett, 2 Rückenstühle, Puppenwagen, neuer D. W. Mantel 4500 M. (9777) Gr. Dorslang 15 a.

Prima Kerkel zu verk. Beier, Vormerk. (9770) Bogenstr. 5a.

Karl Lahrtz, Böttcherstr. 16.

Reinigt Gefrierfleisch, leicht gewolltes, (974) fette Ochsenfleisch 250 M. Ochsenfleisch . . 250 M. Beefsteak, Rindfl. 340 M. dic. geräuch. Speck, Salzarte Ochsenleber 320 M. Schweineherzen 280 M.

Opis 46-ansploga
Umniss...
mit...
Johann...
mit...
Johann...

Das bekannteste Einkaufshaus für Arbeiter und jeden Beruf

Ein Posten Herrenkonfektion:

Starke Arbeits-, Winter-, Festm., Wandarbeiter-Polier, eleg. geit. Costen, Veden-, Wand-, Leppen, Gummimäntel, eleg. mod. Herrenschlösser und -Anzüge mod. fr.

Ein Posten starke Schuhwaren:

Arbeitsstiefel, Schützstiefel, Jagdlederstiefel mit Doppelschle, Sportsstiefel, eleg. Herren-, Damen- und Kinderstiefel in allen Größen, starke braune u. schwarze Leder, amale en. 1 Posten warme Pantoffeln, Hausstiefel etc.

Ehlers & Reetwisch

Hollentstr. 1. St. Petri 2-4.

Mod. Damennäht. Röcke. Strickjacken. Bausen.

bekannteste Qualität. 9778

Pickel, Mitesser, Hautunreinlichkeiten

verschwinden nach kurzem Gebrauch von **Stein's Glycerin-Milch Seife** (9745)

Überall zu haben. Engros-Niederlage: Harloff & Schulz, Lübeck.

Margarine
weit unter Fabrikpreis
750.— 800.— 850.— pro Pfd.
Palmin 930.—
Lübecker Margarine-Zentrale.
Inh.: A. Dreessen.

Delze
kaufen Sie jetzt noch vorteilhaft im
Pelzhaus
Friedr. Zimmermann,
Königstr. 24. Ecke Pfaffenstr.
Zobel, Skunks, patagonische Kanin-Kolliers. M. 3600.
Skunks, Fuchs, Spossum, Schakal M. 18000.
Herrenpelzkrag, z. Aufkn. v. M. 3000 an.
Auf teure Sachen kann angezahlt und können die Gegenstände auf Wunsch zurückgestellt werden.
Ankauf (kein Zwischenhandel)
Hasen, Kanin, Marder, Iltis, Fuchs.

Billige Mützfäden.
Schwarze Englischerleder, nach gefärbt 1200 und 1400 Mt.
Waffenröcke 1200 Mt.
Anziehen aus gem. Feldstoffen 1500 Mt.
Anschliche Unterhosen, Interhemden und Röcke etc. (9775)

Kaufhaus
Franz Wehrend
Balauerföhr 35.
Visitenkarten
fertigt an die Buchdruckerei von Friedr. Meyer & Co.
Durch Beschluß der Mitgliederversammlung vom 23. d. M. betragen die Beiträge ab Sonntag, den 26. November (48. Beitragssache):
1. Klasse Mt. 150.—
2. " " 120.—
3. " " 90.—
4. " " 70.—
5. " " 15.—
6. " " 1.—
Die Aufnahmegebühr beträgt in der 1. u. 2. Klasse Mt. 50.—, 3. Klasse Mt. 35.—, 4. Kl. Mt. 25.—, 5. u. 6. Klasse Mt. 3.—.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Ortsverwaltung Lübeck.
Die Wahl zum erweiterten Vorstand findet am Sonntag, 26. Novbr., vorm. von 9—1 Uhr in folgenden Lokalen statt:
1. Gewerkschaftshaus,
2. J. Schöning, Rakeburg, Allee 44,
3. J. Groth, Kottwikstr. 16,
4. O. Martensen, Lindenstr. 13,
5. R. Storch, Friedensstr. 43,
am Montag, d. 27. Novbr., nachmittags von 4—7 Uhr im
6. Gasthof Transvaal (Schwartau),
7. Gesellschaftshaus (Fadenburg),
8. Lemberg (Vorwerk). (9786)
Ohne Mitgliedsbuch kann keiner wählen. Die Ortsverwaltung.

Zentral-Hallen

Lübeckisches Sinfonie- u. Stadttheater-Orchester.
Heute Freitag, 24. Nov., 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.
Zweiter u. letzter Abend
mit Oskar Feiras als Gastdirigent.
1. Teil: Dirigent Fritz Weidlich als Gast.
Zes Konert ist reiner Fröhlichkeit. Wer für 20 Mt. einen genussreichen und herrlichen Abend erleben will, benutze sofort die bekannten Vorverkaufsstellen.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. (9785)

Stadthallen.
Lichtspiele.
Mühlentstraße 13. Tel. 8749.
Vom 21. bis 30. November
Der große schwedische Film
Das Lied von der glutroten Blume
Nach der gleichnamigen Erzählung des finnischen Dichters Joh. Linnankoski in 6 Akten. Einest der prachtvollsten Filmwerke der schwedischen Filmindustrie.
Außerdem:
Der Mann, der zweimal starb.
Drama in 6 Akten von Julius Ludassy.
Charlie Chaplin
als Reporter.
Grotteste. 9769
Auf unser großes Orchester wird besonders hingewiesen

Gewerkschaftshaus
Morgen Sonnabend
Gr. Kettelklopper-Ball
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Festausschuß.

KOLO SSEUM
Morgen Sonnabend:
Großer Ball
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.
Keine geschlossene Gesellschaft.
Joh. u. R. Mittag.

Notgemeinschaft für
Bezahlungen zu Lübeck. (9782)

Beitz's-Verlag
am Sonnabend, 25. Nov. abends 7 1/2 Uhr.
Schlutup
bei Saborowsky
am Sonntag, 26. Nov. vormittags 10 1/2 Uhr.
Aufnahmen erfolgen in Lübeck: Hundestraße 51 Eingang im Hof und Montagstraße 28, in der Kassenstube der Arbeitsgenossenschaft und bei allen Bezirksvorständen.

Trocadero.
Schlüsselbud. 4. F. 787
Täglich ab 5 Uhr nachm.
Fred-Leisner-Stimmungs-Konzerte.

Hansa-Theater.
Heute Freitag, 7 1/2 Uhr: Groß. Premieren-Abend
„Die Königin v. Montmarie“
Operette in 3 Akten von Wada Ennan mit Lissy Niemi in der Titelrolle.
Sonnabend und folgende Tage (9748)
Dieselbe Vorstellung.

Rosendieie.
Täglich:
riedeles Konzert.
Alles lacht, alles freut sich. (9784)

Freistaat Lübeck.

Freitag, 24. November.

Für unsere Postabonnenten liegt heute eine blaue Zahlkarte dem Volksboten bei. Diejenigen unserer Bezahler, die den Volksboten für die Monate Oktober, November und Dezember bei ihrer Postanstalt bestellt und 360 Mark für das Vierteljahr bezahlt haben, müssen leider noch einmal denselben Betrag nachbezahlen, da der Verlag die enorme Steigerung der Aufkosten bei der Herstellung des Volksboten nicht voraussehen konnte. — Wer die Nachzahlung nicht leistet, hat nach dem 3. Dezember keinen Anspruch auf Weiterlieferung des „Lübecker Volksboten“. Die Bezahler für November wollen den Betrag von 80 Mark einbringen. — Für Dezember kostet der „Lübecker Volksbote“ voraussichtlich 400 Mark, welches alle neuen Bezahler berücksichtigen wollen.

Verlag des „Lübecker Volksboten“.

Personen- und Gepäcktarife.

Mit Gültigkeit vom 1. Dezember werden die Personentarife des Fernverkehrs und die Gepäcktarife erhöht. Diese Erhöhungen betragen im allgemeinen 100 Prozent der jetzigen Fahrpreise. Im Gepäckverkehr wird der bisherige Einheitspreis von 15 Pfennige für 10 Kilogramm und 1 Kilometer auf 40 Pfennig erhöht; die Mindestfracht beträgt 40 Mark. Infolge Erhöhung der Fahrpreise muß die Reise mit dem am 28., 29. und 30. November gelösten Fahrkarten spätestens am 30. November angetreten werden.

Gegen die Nacharbeit im Bäckereigewerbe.

Die gewerkschaftlich organisierten Bäckergehilfen hielten am Freitag bei Lender, Hundestraße, eine öffentliche Versammlung ab, die sich mit den Vorwürfen gegen die Verringerung der Nachruhe im Bäckerei- und Konditoreigewerbe beschäftigte. Genosse Heinrich Puls hielt das Referat. Es erstreckte sich hauptsächlich über den jahrzehntelangen Kampf der Bäckergehilfenorganisation gegen die Nacharbeit (auch Bebel war bekanntlich ein eifriger Vorkämpfer gegen die gesundheitsgefährdende überlange Arbeitszeit im Bäckereigewerbe). Durch Kriegsnötwendigkeit wurde diese Nacharbeit aufgehoben; in der ersten Revolutionszeit ist sie durch die Volksbeauftragten gesetzlich verboten worden. Volkswirtschaftlich schädigende Folgen haben sich dadurch nicht ergeben. Nun hat der Zentralverband deutscher Konsumvereine beim Sozialpolitischen Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrates den Antrag gestellt, für Großbetriebe die Nacharbeit wieder zu gestatten. Gegen diese Absicht wehren sich die Bäckergehilfen und sie geben ihrem Unwillen in öffentlichen Versammlungen in ganz Deutschland und so kräftiger Fund, als erst in den letzten Wochen der Weltkonferenz der Bäckerarbeiter zu Köln sich dafür ausgesprochen hatte, mit aller Macht an dieser Errungenschaft festzuhalten. Genosse Puls betonte ausdrücklich, daß von den 140 000 Bäckergehilfen nur etwa 1300 in 200 Großbetrieben beschäftigt seien; es bestehe bei einer Durchlöcherung des Nachbrotverbotes die allergrößte Gefahr, daß die Nacharbeit für das ganze Bäckereigewerbe wieder eingeführt werde. Das Kleinergewerbe sei schon aus Konkurrenzgründen gezwungen, diese Nacharbeit auch für sich zu beanspruchen. Des weiteren ließ sich der Referent über die Forderung der Brotfabrikanten zur Verschiebung der Arbeitszeit und zur frühzeitigen Inbetriebsetzung der automatischen Teigzubereitungsmaschinen aus.

Die Aussprache ergab volles Einverständnis mit den Ausführungen des Referenten. Die Bäckergehilfen lehnen es ab, sich zum Sündenbock herzugeben für Fehler, die technisch rückständige Betriebe begangen haben. Auch die Bäckermeister der Kleinbetriebe und Brotfabrikant Herr Junge bekannten sich als Freunde des Nachbrotverbotes, forderten aber eine Verschiebung der Arbeitsruhe statt von 10-6 von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens, sowie Beibehaltung der automatischen Teigmaschinen. Genosse Dreger teilte den Standpunkt des Vorstandes des A. D. G. B. in dieser Frage nicht und beantragte, daß sich die Konsumvereine mehrfach als Vorspann volkschädlicher Maßnahmen gebrauchen lassen; so bei der Aufhebung der Zwangswirtschaft und jetzt wieder bei der Nacharbeit im Bäckereigewerbe. Die Versammlung zeitigte das einstimmige Einverständnis, unter allen Umständen am Nachbrotverbot festzuhalten. Ueber die Frage einer Arbeitszeitverschiebung glaubt man, zu einer befriedigenden Regelung zu gelangen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die am 22. November tagende öffentliche Versammlung aller in den Bäckereien und Konditoreien beschäftigten Personen nimmt mit Empörung Kenntnis von den reaktionären Plänen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine an den Sozialpolitischen Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrates auf Wiedereinführung der kulturwidrigen Nacharbeit in den Bäckereibetrieben mit zwölf und mehr beschäftigten Personen und der Aufhebung aller übrigen Bestimmungen im Bäckerei- und Konditoreigewerbe vom 23. November 1918. Die Versammelten bewahren auf das lebhafteste, daß der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes die Anträge der Konsumgenossenschaften nicht und somit der allgemeinen Befriedigung des gesetzlichen Verbots der Nacht- und Sonntagsarbeit Vorschub leistet. Durch die Wiederzulassung der Nacharbeit in den Bäckereibetrieben wird die drohende Gefahr heraufbeschworen, daß in den handwerksmäßigen Kleinbetrieben, die weit über 100 000 betragen, der Durchbruch der gesetzlichen Schutzbestimmungen Vorschub geleistet und jede wirksame Kontrolle unterbunden wird. Die Versammelten erklären: Unter keinen Umständen darf die Nacht- und Sonntagsarbeit — das größte Verbrechen an den Berufsangehörigen im Bäckerei- und Konditoreigewerbe — verwirklicht werden. Der Vorstand des Zentralverbandes der Bäcker und Konditoren wird beauftragt, alle ihm geeignet erscheinenden gewerkschaftlichen Kampfmittel in Anwendung zu bringen, um die große Kulturschande mit Erfolg abzuwehren. Sie beschließen die wirksame Finanzierung dieser Abwehraktion zu unterstützen, und erklären eine umfassende Agitation zur Gewinnung aller in den Bäckereien und Konditoreien beschäftigten Personen durchzuführen. Niemals wieder Nacht- und Sonntagsarbeit sei der Kampfneg gegen alle, die uns wieder in das grauenhafte Elend der kulturwidrigen Arbeitsweise bei Nacht und Sonntags stoßen wollen!“

Zum Streik der Hafenarbeiter schreibt uns der Hafenarbeiter-Verband unter Berufung auf das Pressegesetz: In einer vom Deutschen Transportarbeiter-Verband unterzeichneten Erklärung über den Streik befindet sich eine mißverständliche Darstellung des Streikgrundes. Es ist unrichtig, daß die Arbeiter und Kranführer das Annehmen eines 20prozentigen Lohnabzuges gestellt ist. Richtig ist, daß den betroffenen

Arbeitnehmern ab 16. November eine Lohnerrhöhung von 45 Prozent angeboten ist, nachdem sie bereits am 1. November eine Lohnerrhöhung von fast 65 Prozent erhalten hatten. Die Gesamterhöhung für November hätte demnach bei Annahme des Angebots der Arbeitgeber mehr als 100 Prozent der Oktoberlöhne und der Tagelohn ab 16. November 2040 Mark betragen. Die Arbeitgeber hatten, im Falle eine Einigung auf dem Verhandlungswege nicht zu erzielen sei, die Anrufung des Schlichtungsausschusses Lübeck in Aussicht gestellt; die Arbeiter sind darauf am Freitag, dem 17., ohne Ankündigung in den Streik getreten.

Einen großen Unterhaltungsabend veranstaltet am kommenden Sonntag im großen Saale des Gewerkschaftshauses abends 7½ Uhr der Verein „Arbeiter-Jugend“ anlässlich seines 14jährigen Bestehens. Es ist bezeichnend für die heutige Zeit, daß die „Arbeiter-Jugend“ wohl die einzige Organisation ist, die die Jugend im republikanischen Geiste erzieht. Sie könnte darum nichts Besseres tun als zu ihrem Feterstage den Trägern der Republik, der sozialistischen Arbeiterklasse, in diesen freudigen Tagen einige fröhliche Stunden zu bereiten. Außer den so beliebten Volkstänzen wird die Jugend ihr Können auf mannigfache Art zeigen. Besonderen Fleiß hat sie in ein „Sonnenwendspiel“ hingelegt, das bereits in allen größeren Städten Deutschlands und Hollands mit Begeisterung aufgenommen worden ist. Das Spiel zeigt den trassen Gegensatz in der Auffassung der Sonnenwende zwischen der nationalistischen Arbeitgemeinschaft Marten-Holz-Dürring — die im Sommer auf dem Partner Berge ihr Anwesen trieben — und der Arbeiter-Jugend. Zur Verschönerung des Festes hat in freundlicher Weise der Konzertklub seine Mitwirkung zugesagt. Ferner Herr Obermaier (Vieder zur Laute). Brachte das vorjährige Fest ein übervolles Haus, so möge es dieses Mal ebenso sein.

Zudemverteilung auf Marken. Wie wir erfahren, wird nach dem 2. Dezember der Zucker, welcher auf Marken ausgegeben wird, ganz erheblich teurer werden. Es empfiehlt sich daher, die zureichende Menge jetzt baldmöglichst zu beziehen.

Ausstellung von Büchern und Spielen im Gewerkschaftshaus.

Der Bezirksvorstand der Arbeiter-Jugend in Verbindung mit der Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“ veranstaltet auch in diesem Jahre eine Ausstellung von guten und billigen Büchern und Spielen im Gewerkschaftshaus. Die Ausstellung ist geöffnet: wochentags von 4½ Uhr bis 8 Uhr abends, Sonntags morgens 11 Uhr bis 8 Uhr abends. Die Ausstellung wird heute abend eröffnet und dauert bis einschließlich Sonntag, den 10. Dezember.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Sonntag abend zum ersten Male: Der fidele Bauer. Regie Hermann, der auch die Titelmusik spielt. Sonntag vormittag findet eine Vorstellung unter dem Ehrenschutz der Norddeutschen Gesellschaft. Abendröde von Knut Hamsun statt. In dieser Vorstellung wird Herr Dr. Fritz Endres einen einführenden Vortrag halten. Die Direktion hat sich unter bedeutenden Opfern entschlossen, die Josefsgesellschaft am Dienstag, dem 28. ds. Mts. als Nachvorstellung zur letzten Aufführung zu bringen. Der Josef wird der hier rühmlichst bekannte russische Tänzer Gadescom darstellen.

Gansa-Theater. Heute Freitag 7½ Uhr und folgende Tage: „Die Königin von Montmartre“.

Angrenzende Gebiete.

Schwartzau. Eine Parteiversammlung findet am Sonnabend abend 8 Uhr im Gasthof Trausvaal statt. Alle Genossen und Genossinnen müssen erscheinen.

Enten. Ein großes Feuer brach in dem zusammengebauten Bahn- und Viehhaus des Hofbesizers Karl Braack jun. in Braak am Mittwoch aus. Während das weichgedeckte Gebäude dem Feuer bis auf die Grundmauern zum Opfer fiel, konnten das Vieh und Mobiliar noch gerettet werden, wenn letzteres durch eine gewalttätige Herausbeförderung auch wesentlichen Schaden erlitt.

Bremen. Der Metallarbeiterstreik wurde mit Erfolg beendet. Die Unternehmer gestatteten sich zunächst einen starken, unerhörten Eingriff in das Organisationsgefüge der am Streik beteiligten Gewerkschaften. Sie verlangten nicht mehr und nicht weniger, als daß die Unorganisierten und die Gelben nicht nur an den Streikversammlungen, sondern auch an der Urabstimmung teilzunehmen sollten. Die Arbeiter machten überhaupt das Ausprechen ihres Angebots davon abhängig, daß es sämtlichen Streikenden zur Abstimmung vorgelegt würde. Es bedarf keiner Betonung, daß dieses Ansuchen von den Arbeitervertretern abgelehnt wurde. Bei neuen Verhandlungen gaben die Unternehmer bedingungslos nach. Damit hat ein Kampf keinen erfolgreichen Abschluß gefunden, der von den Unternehmern heraufbeschworen war. Er konnte nur gewonnen werden, infolge des einstimmigen Zusammenhaltens sämtlicher Beteiligten und der Stärke der freien Gewerkschaften.

Aus aller Welt.

Schwerverdiener als Jagdpächter. Aus Perleberg wird gemeldet: Die heftige Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich mit der Verpachtung der Jagd. Die Stadtverordneten nahmen das Angebot des Kaufmanns Dienholz (Hamburg) an, der sich bereit erklärte, jährlich 1600 Goldmark zu zahlen, und zwar auf zwölf Jahre voraus. Umgerechnet ergibt sich daraus für die Stadt eine Einnahme von 12¼ Millionen Mark. 50 Prozent des erlegten Wildes will der Jagdpächter dem Magistrat für Armenzwecke zur Verfügung stellen.

Verhaftete Silberdiebe. In der aufsehenerregenden Affäre des Silberdiebstahls im Schlosse zu Sondershausen sind der ehemalige Oberhofmarschall v. Haltem, der Hofkellner Topf und ein Angestellter verhaftet worden. Wie erlautet, haben der Angestellte und der Hofkellner bereits ein Geständnis abgelegt.

Der Valuta-Diebstahl von 12 Millionen in Berlin ist jetzt aufklärt. Wie erinnert, entwendete ein Angestellter des Bankhauses Löwenberg, namens Werner, vor einiger Zeit Valuten im Gesamtwerte von zwölf Millionen Mark. Werner konnte mit seinem Bruder in einem vornehmen Hotel in Bad Wildungen verhaftet werden. In ihrem Besitze befanden sich noch mehrere Millionen in deutschem Gelde. Beide sind geständig. Karl Werner, der früher bei der Post angestellt war, zeigte sich bei der Bank zunächst als ein zuverlässiger Mann, spielte aber daneben die Rolle eines Lebemanns, die ihm mehr Geld kostete, als er einnahm. In Finkenkrug bei Nauen vergruben sie in einem Sack aus Segeltuch und einer Blechbüchse einen Teil der Beute. Mit vieler Mühe fanden die Brüder Werner endlich auch die Stelle wieder, wo der Schatz vergraben war. Sack und Blechbüchse enthielten 6000 Dollar und drei Millionen in polnischen und österreichischen

Noten. Einige weitere Werte wurden in Absteigequartieren gefunden.

Ein Berliner Brunnen gestohlen. In der Nacht zum Freitag wurde der Wäcker in den Brunnen auf dem Märkischen Platz in Berlin gestohlen. Die Diebe raubten sowohl die aus Bronze bestehende Figur der Wäckerin, wie den steinernen Sockel.

Berlins Finanznot. Der Berliner Magistrat hat allen Junglehrern bis auf den Jahrgang 1916 die Kündigung wegen „Geldmangel“ zugehen lassen. Das bedeutet, daß etwa 800 bis 1000 Lehrer entlassen werden und mindestens 70 000 Kindern nach Neujahr der Lehrer fehlen wird.

Ein Güterzug überfallen. In der Nacht zum Mittwoch wurde auf der Strecke zwischen Köln-Ralk-Nord und Gremberg ein Güterzug von einer im Gremberger Walde versteckten 15köpfigen Bande beschossen und zum Halten gezwungen. Die von Ralk herbeigeilte Bahnpolizei geriet in ein Gefecht mit den Angreifern, die in der Uebermacht und mit besseren Waffen ausgerüstet waren. Ein Angehöriger der Bahnpolizei wurde schwer verletzt. Der Ueberfall ist den Angreifern gelungen, doch ist man ihnen bereits auf der Spur. Ein Teil des geraubten Gutes konnte wieder herbeigeschafft werden.

Neue Bücher.

(Sämtliche hier besprochenen und aufgeführten Bücher sind durch die Buchhandlung des Lübecker Volksboten zu beziehen.)

Sir Francis Younghusband. Das Herz der Natur. (Leipzig, Brockhaus). Es handelt sich hier um das Werk eines Mannes, der als Forschungsreisender und Geograph einen wohlverdienten Namen hat und der seit Jahren Präsident der englischen Geographischen Gesellschaft ist. Der Verfasser hat die Welt der Weite und Breite in Land und Wäldern kennengelernt, und ist als Forscher und als Krieger in das verschlossene Land Tibet und bis Thaja gedrungen. Er kennt die erhabene Weite der innerasiatischen Steppen, die Gletscherhülle am „Dach der Welt“ und die lachenden paradiesischen Täler von Kashmir, vor allem aber kennt er das Land, wo der höchste Berg der Erde, der Mount Everest, seine stolzen, noch unbestiegenen Zinnen in den Aether reckt und der heilige Strom Indiens zu den Füßen des Berges sein Silberband breitet. Aber dabei ist ihm die Erkenntnis gekommen, daß die heutige Geographie ein wichtiges Teil außer acht läßt, das allen Menschen verständlich ist und das gelehrt und nicht gelehrt, als das Höchste anzusehen muß: die Schönheit in der Natur. Die Geographie als das Wissen von der Erde, von der Wohnstätte des Menschen, sollte ein Gemeingut für alle sein. Younghusband verbindet die rein wissenschaftlichen, praktischen Ziele mit der Erforschung der Schönheit in der Natur. Sein Werk führt tief in deren Seele ein.

Briefkasten.

N. P. Sie geben folgendes Abstimmungsresultat bekannt: 371 mit Nein, 367 mit Ja, 7 für Urwahl, 7 unglücklich. Soweit man bei einer Vereinswahl streng rechtliche Gesichtspunkte anlegen kann, sind Stimmen, die nicht auf die vorgeschriebenen Antworten lauten, unglücklich. In Ihrem Falle aber, wo es auf die Feststellung des eigentlichen Willens mehr ankommt als auf das rechtliche Prinzip, hat der Vorsitzende des Vereins das Richtige getroffen, wenn er die 7 Stimmen „für Urwahl“ zu den Ja-Stimmen zählt.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

BOTNIA
der gute
Kautabak
in der so beliebtesten dänischen Geschmacksrichtung
FRANZ LUTZAU, Tabakfabrik, FLENSBURG.
Zu haben in allen Warenabgabestellen des Konsumvereins und in den Spezialgeschäften. (9739)

Hasen-Kanin-sämml. Sorten
Felle
und Tierhaare (9740)
kaufen zu höchsten Tagespreisen
Gebr. Wagner
Dankwartgrube 26
Holstenstraße 8
Fell-Spezialhaus Fernruf 3414

Obstbäume
jetzt beste Pflanzzeit in allen Sorten und Formen, auch sehr harte Ware. **Johannisbeeren u. Stachelbeeren**, hochstämmige u. niedrige, Schattentorellen, Nirsich, Quitten, **Rosen**, hochstämmige, niedrige u. Schlingrosen, Koniferen, selbstklimm. Wein, Rorbom, Mandelbäume, Flieder, Brombeer-, Himbeeren, Pflanzendekorationen f. alle Gelegenheiten, sam. Grabepflanz. Blüh. Pflanz., Farne, Blattspl., Edelmann, Erika. Sehr bill. Preise. Vorzugsöff. f. Wiederverkäufer. Die Gärtnerei liegt 3 Min. v. Bahnhof u. bitte um Besichtigung mein. gr. Stellende.
Richard Schunck, Gartenbaubetrieb, Tel. 1040. (9738) Kirchenstr. 6.

Bekleidung Törber & Goßmann Feine Maßschneiderei, Fernruf 2119, Mühlenstraße 92.

J. H. Pein Markt 10/12, Breite Straße 64/68. Beste Bezugsquelle für Manufakturwaren, Betten, Bettfedern, Herren- und Knaben-Garderobe, Arbeits- und Berufskleidung.

Arbeiter! Arbeitshosen, Kagen, Herren- u. Jüngl.-Anzüge kauft man am besten bei **O. Peter**, Glockengießerstr. 31.

F. A. Müller Leinen — Wäsche Betten Braut- und Kinder-Ausstattungen.

Heinrich Waller Breite Straße 60 Herrenartikel, Wäsche, Krawatten, Handschuhe, Hüte.

Ernst Wehde Herrenartikel, Beckergrube 83.

Hut-Richter Breite Straße 20 Hützstraße 44. Fernruf 8448. Größte Auswahl. Billigste Preise.

Gassmann Lübeck Mühlenstraße 34

Reserviert für **Franzen & Co.** Holstenstr. 21, Herrenartikel.

J. H. Evers Tuchhandlung. Beste Bezugsquelle für Tuche, Anzugstoffe, Paletot- u. Hosenstoffe. Lieferung auch durch sämtliche Schneidermeister.

Berta Döhrmann Nchf. Holstenstraße 19/15. Spezialhaus für Putz und Modewaren.

Emma Rösch Johannstraße 1, l. Sämtl. Neuheiten in Hüten, auch Düveine und Leder sind eingetroffen. Solide Preise.

D. Wagner Damen- u. Kinderputz Holstenstraße 8.

Carl Ritter gegründet 1801. Spezialhaus f. Besatzartikel. Fernruf 8873. Breite Straße 26.

Handarbeiten modern, geschmackvoll und preiswert kaufen Sie im Handarbeitsgeschäft **Ritz**. Fernruf 9393. Obere Wahnstraße 1.

Richard Haase Breite Straße 37. Fernruf 2890. Pelzwaren.

Gebr. Hirschfeld Breite Str. 89/41 Modehaus für Damen- und Kinderkonfektion. Telefon 106.

Struve & Baumeister Damenkonfektion und Kleiderstoffe, Manufakturwaren. Breite Straße 58.

August Haerder & Co. Lübeck. Damen- und Herren-Bekleidung. Seiden- und Kleiderstoffe. Baumwollwaren.

Joh. Holst Inh. A. Lüders Hützstraße 55. Manufaktur- und Kurzwaren.

Karl Zegelin Johannstraße 11. Unterzeuge u. Strumpfwaren. Krabbenanzüge usw.

Friedrich Renner, Hützstraße 49. Fernr. 2962. Feine Herren-Maß-Schneiderei. Lager in- und ausländischer Stoffe.

W. Ramm Johannstraße 16. Korsets jeder Art.
C. G. Torkuhl Fünfhausen 12. Wäscheaussteuer, Herr.-Artikel.

Favorit, Inh. A. Klaus jetzt Rühbrook 7. Schneiderei, Reibig-, Färberei, Stöpererei z. engem Preis. Annahmever. Auftr. Johannisstr. 7, l. Milchled.

J. U. Kröger Gegr. 1782. Fernruf 1. Travemünde, Torstraße 1. Kolonialwaren, Brennmaterialien.

J. Rickman, Travemünde Fernruf 310. Kurgartenstraße 69/71. Kolonialwaren, Brennmaterialien.

Geschäftliche Rundschau und **Zeitungs-Dauer-Fahrplan**

Bruno Soltmann Fleischhauerstr. 31. Konditorei u. Kuchenbäckerei.
Ernst Voß Große Burgstraße 59. Kolonialwaren. Spirituosen.
Ludwig Möller Mühlenstraße 45. Kunsthandlung, Kunstausstellung, Rahmenfabrik.

Möbel und Dekoration **F. Kloetzen**, Königstraße 65/67. Möbel u. Dekorationen.
Boldts Möbellager Herren-, Speise-, Schlafzimmer und Kücheneinrichtungen. Fischergroße 25/27.

Johann Pamperin Inh. Hermann Bülow. Moderne Inneneinrichtungen. Lübeck, Fernspr. 8633, Mühlenstr. 47.
Lübecker Stahlfeder-Matratzen-Fabrik Inh. Carl Mühlke jr. Fernruf 8282. Hundestraße 54.

Carl Folkers Wohnungs-Ausstattungs-Geschäft. Marlesgrube 23/25 und 28/32. Fernruf 2784.
Karl A. F. Westphal Spezialgeschäft für Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe usw. Untertrave 114/15, l., Ecke Holstenstr.

Friedr. Matz Inh. Paul Engelbrecht. Tapeten- und Teppich-Lager. Innendekoration. Lübeck, Breite Straße 14. Fernsprecher 9076. Gegründet 1808.
Eugen Zangerl Tapetenlager Breite Straße 53, l.

Lübeck-Büchener-Eisenbahn-Gesellschaft

Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.

Hamburg			Büchen			Eutin			Travemünde		
Lübeck	Hamburg	Lübeck	Lübeck	Büchen	Lübeck	Lübeck	Eutin	Lübeck	Lübeck	Travemünde	Niendorf
ab	an	ab	ab	an	ab	ab	an	ab	ab	an	an
5:45	7:35	5:20	8:00	9:15	6:34	7:45	7:15	8:12	6:15	7:22	6:22
7:40	9:50	7:00	1:00	2:47	11:45	1:00	9:47	10:45	8:25	9:15	8:15
7:47	9:21	8:00	4:25	*	1:29		12:15	1:09	12:24	1:21	10:34
9:50	10:25	8:40	5:30	6:32	3:27	4:42	1:42	D 2:25	3:35	D 4:12	10:34
11:03	12:35	8:40	9:25	10:53	7:22	8:40	2:00	2:56	7:44	S 8:54	3:15
1:25	2:50	10:17	9:25	10:53	7:22	8:40	7:55	8:57	8:53	9:15	7:55
3:44	5:02	12:22	* D Berlin-Stiel und zurück				* Nur bis auf weiteres.				
4:17	5:50	5:35	Kleinen								
7:15	8:30	5:15	Lübeck	Büchen	Lübeck	Lübeck	Seggerberg	Lübeck	Niendorf	Travemünde	Lübeck
7:22	9:00	6:34	ab	an	ab	ab	an	ab	ab	an	an
8:20	9:15	6:50	7:15	8:53	5:50	7:25	7:50	9:47	11:04	10:25	10:53
9:30	10:47	7:22	9:30	10:53	8:21	9:30	9:30	10:30	3:35	4:18	5:00
9:55	11:17	9:00	12:22	1:44	9:22	10:57	2:10	3:55	8:12	8:50	9:10
		11:40	5:34	7:02	7:08	D 8:12	7:30	8:25			
		1:08	9:55	11:04	7:17	9:12		5:45			

Wullbrandt & Co., G. m. b. H. Rosengarten 10. Kanalstraße 3, 3. Fernruf 8457. Kohlen, Koks, Briquettes.

Algemeines
Erich Schauer, Königstr. 45. Emaille-, Alum., Haus- u. Küchengeräte.
Stempel-Weichert, Burgwitz Nachf., Beckergrube 15.
Haare und Felle kauft Hartengrube 5
R. Lissauer
Herrnhut-Reparaturen
Hut-Ziehe Panama-Hut-Wäscherei
Blumen-Krause. Fernruf 1480. Beckergrube 8.
Fritz Derlien Hützstraße 107. Samen- u. Futterhandlg.
Adolf Hübner Fünfhausen 18. Uhrenhandlung. Reparaturwerkstatt.

Ernst Haukohl Mühlenstraße 49. Glas, Porzellan, Hausstandssachen. Braune irdene Waren.
Deecke & Boldemann Wahnstraße 18. Versicherungen aller Art.

Ludwig Malzahn Haus- und Hypothekmakler.
Lübecker Badeanstalt Fernruf 1243, Hützstraße 130. Elektr. u. sämtl. medizinische Bäder. Römische von 3 bis 6 Uhr. Dienstag und Freitag für Damen.
Heinrich Bade Vertreter von Diamant-, Presto- u. Mars-Fahrrädern. Reparaturen Fahrrad- u. Nähmaschinenhandlung. Mühlenbrücke 2a.

B. Glogner & Co. Kanalstr. 32/34. Eisen, Stahl, Schrot, Metalle.
Selig L. Cohn Fernruf 2153. Wahnstr. 62. Reisprodukte, Eisen, Metalle.
F. Erdmann Glockengießerstr. 61. F. 2751. Ankauf von Rohprodukten, Eisen, Metallen, Akten, Geschäftsbüchern zum Einstampfen.

Hermann Richelsen Lübeck, Sandstraße 16. Aussteuer-Magazin für Haus und Küche, Glas, Porzellan, Luxuswaren.
Friedrich Michael Samenhandlung Breite Straße 53.
Grabmäler billigst. Ludwig Bruhn, Grab- und Marmorwerk.

J. Ruhland Lübecker Kunststeinwerke. Grabmäler, Bauartikel. Falkenstraße.

Ernst Boie, Kanalstraße 24. Versicherungen aller Art.
Otto Longuet Uebernahme v. Fabrikleistungen jeder Art. Fernruf 898. Dankwartgrube 15/19.

J. F. B. Grube Am Markt u. Kohlmarkt 5. Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.
Ernst Boie, Kanalstraße 24. Versicherungen aller Art.

J. U. Kröger Gegr. 1782. Fernruf 1. Travemünde, Torstraße 1. Kolonialwaren, Brennmaterialien.
J. Rickman, Travemünde Fernruf 310. Kurgartenstraße 69/71. Kolonialwaren, Brennmaterialien.

Banken u. Industrie

Bankhaus Fritz Kiemstedt Kommandit-Gesellschaft, Lübeck, Holstenstraße 1. Fernsprecher 8173, 988. Telegr.-Adr.: Nordbank. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Hamburg 32658. Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte.

Louis Wolff, Komm.-Ges. Bank.

Alfons Frank & Co. Bank.

Vorschuß- und Spar-Vereinsbank in Lübeck Fleischhauerstr. 17—19. Reichsbank Giro-Konto. Postscheck-Konto Hamburg 915. Fernsprecher 832, 8651, 8652.

Reserviert für **Lubeca-Werke**

Vereinsbrauerei Walkmühle H. Lück. Fernruf 284. Lagerbier, Pilsner, Porter.

Zigaretten und Tabak **A. Röhrich** Holstenstr. 2. Ecke Schüsselb. Zigaretten, Zigaretten, Tabak. F. 274.

Lübecker Kautabak von Chr. Floto. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Wieghorst & Jasper Inh. C. A. Jasper, Geibelplatz 4, Fernsprecher 518. Fabriklager d. Tabakfabr. Arnold Böninger, Duisburg. Verk. z. Fabrikpr. nur an Wiederverkäufer.

Hermann Wieghorst Am Markt, Ecke Weiter Krambuden. Zigaretten, Zigaretten, Tabake.

Karl Jensen Zigarren-Spezialhaus. Ecke Hützstraße. Mittlere Preise, gute Ware.

Heinrich Kähler Dornestraße 5. Tabak, Zigaretten und Kolonialwaren

Installation mech. Werkstätten **Zentralheizungen** **Wärmeförderungen** **Leistungsentlastungen** **Lübeck** **1936**

Ernst Püstow Elektrische Anlagen. F. 8589. Mühlenstr. 71.

Carl Jenss Elektromechanische Werkstatt. Hützstr., Ecke Königstraße. Musikwaren. Eigene Zahnradfräseerei. Neu versilb. w. alte Metallgegenst. bei Gegenzahlg. v. altem Silber. **Joach. Fokuhl**, Mühlenstr. 77.

Franz Heitzer Klempnerei, Installation. Fackenb. Allee 48. Beleuchtungsk., Hausstandss. F. 2303.

Geertz Hotel am Riesebusch. Jed. Sonntag Konzert.

Uhren, Goldwaren große preiswerte Auswahl. Trauringe. Eigene Reparaturwerkstatt. **Brüggemann**, Schwartau, Markt 18.

Ernst Blöcker am Markt. Kolonial- u. Eisenwaren, Hausstandartikel und Porzellan.

Fahrzeuge u. Nähmaschinen G. m. b. H. Eufiner Straße 1.

Meierei Eitel Meiereiprodukte. F. 2144. Schulstr. 1.

Bäckerei u. Konditorei **Heinrich Rau**, Kücknitz.

Gasthof „Stadt Lübeck“ Inh.: **Ernst Faase**, Kücknitz.

Kaufhaus Max Kankel Schlutup.

Willi Richter, Schlutup, Lübecker Str. 19. Uhren. Reparaturwerkstätte.
Bäckerei und Konditorei Herm. Haase Schlutup, Lübecker Straße 46.
Otto Liebenow Schlutup. Uhr. u. Goldw.
Heinrich Thielbahr Schlutup. Drogen, Zigarren, Zigaretten, Tabak. Farben, Kolonialwaren.